

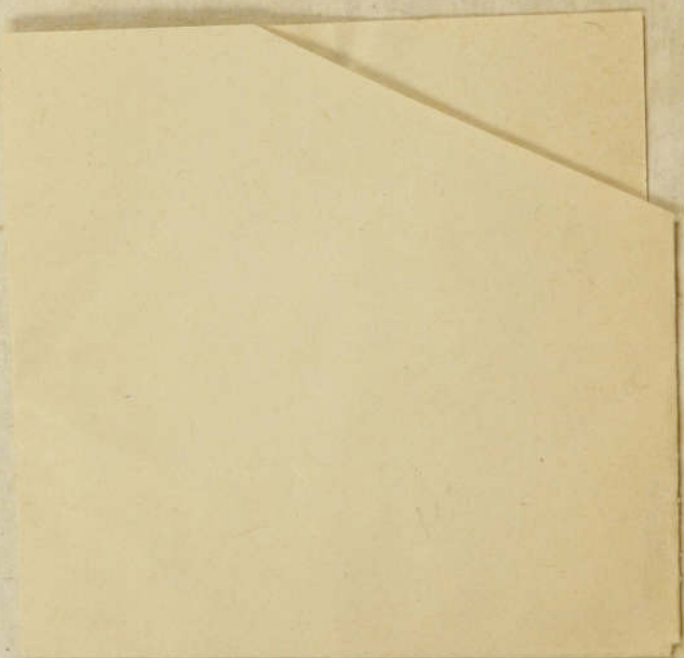
1475

X

2576

Q/3
38

П
3R



9C 1188 Eigentliche nes n 74
E 34

Beschreibung

Der an der Spitze der Ost-See neu-
erbaueten Russischen Resi-
dens- Stadt

St. Petersburg/

Worin

Derer Situation, Anwachs und Auffkömen/
Und wie so wohl die Stadt, als auch die
Befung/ gegenwärtig beschaffen.

Ingleichen

Der neue See- Haven, das Castell
Crown-Schlott,

Und die gegen über liegenden Neu-er-
baueten Palatia,

Nebst einigen besondern und curieusesen
Anmerkungen auff's genaueste vorgestellet.

Ziebey à parte

Ein specialer und accurater

Grund-Riß,

Woraus ein curieuseser Liebhaber die rechte Idée
dieses neuen und importanten Orths sich ei-
gentlich vorstellen kan 2c.

Frankfurt und Leipzig, 1718.

ИСТОРИЧЕСКОЕ
ПОДАРИЕНО
668976.



Vorrede.

S wird der *curiosen*
Welt hier ein Tractätgen:
Eigentliche Beschreibung
der an der Spitze der Ost-
See neu-erbaueten Ruffi-
schen Residenz, Festung und Stadt St.
Petersburg und dessen Gegend herum,
benebst einem *accuraten* Grund-Riß,
woraus man eine vollständige *Idée* von
allem sich vorstellen kan: wie auch eine
Nachricht von dem iezo *renomirten* Ca-
stel Crohn-Schlott, nebst einigen beson-
dern

bern Anmerkungen vom Russischen Zustande, vorgeleget. Es sind solche *notable* neue und *curieuse* Sachen darin, dergleichen man sobald nicht zu sehen bekommt, zumahlen der Orten her: Und ist alles mit einer sonderlich beliebten Kürz, mit einer aufrichtigen Feder ohne *Passion* und mit geziemender gemäßigten Bescheidenheit geschrieben.

Zu besserer Verstehung dieser *Relation*, und daß man wisse, in welcher Gegend dieses neue St. Petersburg eigentlich gelegen, allermassen dieser so *importante* Orth von feinen einzigen *Geographo* oder *Land-Carten-Macher*, nach seiner *Situation*, noch zur Zeit recht angemerket worden: So ist eine kleine *à parte* Carte hieby gefüget, worin der *Cours* des ganzen *Neva*-Stroms, von Schlußselburg (*olim* Nöteburg) bis Crohn-Schlott, und folglich die rechte Spitze und
 der

der Anfang der Ost-See, deutlich zu erkennen, ingleichen an welchen Orth so wohl Schlüsselburg, item die numehro ruinirte Stadt *Neva-Schanz*, als auch das neue Castell *Crohn-Schlott*, und insonderheit *St. Petersburg*, und andere des Czaren und Fürsten *Menchikoffs* neu-gebaute *Palatia* in der Gegend herum gelegen 2c. 2c.

Inhalt dieses Buchs.

- Cap. 1. *Generale Beschreibung der Stadt und Vestung St. Petersburg.* An welchem Orth Sie eigentl. gelegen, wie Sie auffkommen, und nach und nach angebauet.
- Cap. 2. *Beschreibung der Vestung.*
- Cap. 3. *Beschreibung der Stadt auff Ingermanländischer Seiten.*
- Cap. 4. *Beschreibung der Stadt auff Finnischer und Carelischer Seiten.*

- Cap. 5. Beschreibung der Insul *Wassili Osterow*, oder Fürst *Menchikoffs* Insul.
- Cap. 6. Von Beschaffenheit des Bodens, der Luft, Lands-Einwohner, Religion, Sprache, Arth zu leben, Früchten, Wild, und dergleichen.
- Cap. 7. Einige Anmerckungen von S. *Czarische Majest. hohen Person.*
- Cap. 8. Beschreibung der Insul *Retusari* und dem *Castel Chron-Schlott.*
- Cap. 9. Beschreibung der herumliegenden *Palatien* und *Lust-Häuser* am *See-Ufer* auf *Ingermanländischer Seiten.*

CARTE

vom

NEUA STROHM

Welcher aus der Ladogaschen See bey Schlüsselburg herabfließet und bey Cronschlott in die Spitze oder anfang der Oost See fällt.

a. Die Festung Petersburg auf einer kleinen Insul. Die Stadt aber lieget auf denen andern Insuln und auf dem festen Lande zwischen dem punctierten Plaz zerstreuet.

b. Cronschlott, alwo der Czarische Hafen vor die Flotte.

c. diesen Weg können keine Schiffe wegen der Untiefe fahren

d. Einfahrt der Schiffe nach Petersburg.

e. Dorfstätten wovon die alten Nahmen nicht mehr übrig sondern ruiniret sind.



GARTE

VOM

NEUAUFGEBORENEN

Handwritten text, likely a preface or title page, written in a historical German script. The text is mirrored across the fold, appearing upside down on the right side of the page.



Small text at the bottom left corner, possibly a date or publisher information.



Cap. I.

Generale Beschreibung der Stadt und Bestung St. Pe- tersburg.

An welchem Ort sie eigentlich gelegen/ wie Sie
auffkommen/ und nach und nach
angebauet.

Nachdem einige Jahr her
viel Redens und Schreibens
von St. Petersburg gemacht
worden/ es auch in der That der
Mühe wohl wehrt ist/ von ei-
nem so importanten neuen Orthe/ welcher an
Größe und Menge der Einwohner/ wenig
Städten in Europa etwas nachgiebt/ eine rech-
te Idee zu haben: bis daher aber solches noch
nicht ans Licht kommen/ sondern nur meistens
in gestückten Relationen bestanden/ so daß
man fast nicht einmahl recht zu sagen gewust/
ob

ob St. Petersburg nicht eben dasselbe oder etwan an dem Orthe mit Veränderung des Nahmens placirt sey/ welches man Schanzter Nyen, oder Neva-Schanz in den Land-Carten nennet: So wird der curieuseu Welt nicht allein hiermit eine vollständige Nachricht davon mitgetheilet/ sondern auch dabey die Stadt selbst/ die Bestung und Situation, in einem Grund-Riß/ benebst einer Carten/ an welchem Orthe es eigentlich gelegen/ vorgestellet/ mithin die Anbauung derselben/ imgleichen wie Sie nach und nach vermehret/ in was Zustand es noch ferner mit Ihr kommen soll/ und wie gegenwärtig alles stehet hiemit communiciret.

Als S. Czarische Majestät Anno 1702. sich von der im Munde der Ladogaïschen See gelegene Bestung Nöteburg/ an jeko Schlüssel-Burg genant/ den 12. Octobr. Meister gemacht hatten/ so zogen Sie sich im folgenden 1703 Jahr mit Dero Arme an den grossen Neva-Strom besser herunter/ und emportirten nach wenigen Wiederstand die Schwedische Bestung Nie-Schanz oder Neva-Schanz genant/ welches zwar nur eine kleine/ aber schöne und nahrhaffte Stadt war/ worin ansehnliche Negocia zu Wasser getrieben wurden/ und reiche Leuthe damahls ernehrte. Darauff rücketen S. Majestät

an

an den gedachtem Strohm weiter herunter in die Gegend wo jezo S. Petersburg steht / und schlugen alda Ihr groß Lager auf / so daß die Infanterie auf der Finnischen oder Carelischen Seiten / die Cavallerie aber auf der Ingermerländischen Seiten zustehen kam.

Weilen nun S. Czarische Majest. grosse Lust zur Schiffarth hatten und gerne einen festen Fuß an der Ost-See haben wolten ; so liessen Sie anfänglich an dem Orth / wo jezo St. Petersburg stehet / eine kleine Schanz aufwerffen / und recognoscirten hierauf / nicht allein in hoher Person selbst mit Schluppen den Neva-Strohm bis in die grosse Vor-See des Baltischen Meers / sondern liessen auch durch andere Fahr-Zeuge dort herum alles genaue recognosciren.

Worauf man den einige Schiffe wahrgenommen / welche herum in der offenen See gekreuzet. Hierauff detachirten Sie nach der Insul Retulari oder Ruzari (allwo anizo Crohn-Schlott lieget) etwann 1000. Mann / und liessen daselbst Posto fassen. Wie die Schweden davon Rundschaft bekamen / so bemüheten sie sich zwar / das Detachement aufzuheben / und canonirten zu dem Ende von einem Schiff starck auf sie ; Allein die Russen hatten sich inzwischen in der Stille hinter die am Strande daselbst be-

findliche viele und grosse Steine zurückgezogen /
 und hielten sich dahinter verdeckt / darüber die
 Schweden in die Gedancken geriethen / daß sich
 die Russen hinter dem daselbst seyenden wenigen
 Gesträuch gar reteriret / und etwa an der andern
 Seiten der Insul mit Fahr = Zeugen davon ge-
 macht hätten. Nahmen darauf eine Descente
 vor / in Meinung diesen vortheilhafften Posten
 selbst zubehaubten. Allein die hinter den Stei-
 nen verdeckten Russen empfingen sie übel / so daß
 die Schweden mit Hinterlassung etlicher Todten
 sich in die Schiffe und mit selbigen in die weite
 See reteriren musten. Worauf S. Czarische
 Maj. diese Insul beständig behaubtet / auch end-
 lich (wie unten mit mehren soll gesagt werden) ei-
 nen rechten Haffen und Castel / nebst einen / schon
 zimlich grossen Flecken daselbst gebauet / welches
 jezo unter den Nahmen Crohn = Schloß berüh-
 met ist. Da nun S. Czarische Majest. an dieser
 Gegend einen sonderlichen wohlgefallen hatten /
 zumahles auch in der That der angenehmsten
 Situationen eine ist / die der Orthen kan gefunden
 werden; So beschlossen sie an den Neva Strohm
 nicht allein eine Bestung / sondern auch einen
 Haupt Bau = Platz zu grossen Kriegs = Schiffen
 anzulegen. Und weil Sie inspecie den Strohm
 an den Orth wo jezo die Bestung gelegen / von
 unge

ungemeiner Tieffe / nemlich von 14. bis 15. Clafftern / oder 90. Fuß/ befunden/ über diesen auch die Situation herumb aus lauter Morast bestehet und von Natur ein inaccessible Terrain ist/ so erwählten Sie en general die herumb liegende Insuln; dergestalt/ daß auff denen kleinen Insulchen (in Ubriß Lit. A.) die Bestung/ auch denen andern Insuln aber (in Ubriß Lit. C. G. Y. X. item auf den festen Lande Lit. I. K.) die Stadt zustehen kommen solte.

Es war dieses nicht so bald beschlossen/ als gleich die Ordres aus gefertigt wurden/ daß mit dem bevorstehenden Frühling eine Menge Volcks/ von Russen/ Tartarn/ Cossacken/ Calmucken/ Finischen/ und Ingermerländischen Bauern/ sich zur Arbeit einstellen solten/ welches denn auch Anno 1703. würcklich geschah/ indem zu Anfange des May=Monaths viel tausend Arbeits=Leuthe/ von allem Ecken des grossen Ruß=Landes (indem etliche wohl über 2. bis 300. Teutsche Meilen her waren) zusammentamen und an den Bestungs=Bau den Anfang machten. Ob nun gleich damahls zu einer so grossen Menge Menschen weder gnugsamer Proviand / weder auch Handwerks=Zeug/ von Schuppen/ Hacken/ Brettern/

tern / Schieb = Rarren und dergleichen / ja so zusagen gar nichts / nicht Hütt / noch Hauß / da war; So gieng doch die Arbeit wegen der Menge von Leuthen in ungemeiner Geschwindigkeit fort / und war insonderheit zu verwundern / daß / da die Erde an denselben niedrigen Drthen sehr rar ist / und meisten theils in Zippeln-oder Schößen der Kleider / in Lumpen oder Beutelchen von alten Matten / auf den Achseln oder in den Armen / weit her getragen werden müste / jedennoch fast innerhalb 4. Monathen die Bestung aufgeworffen war. Jedoch mögen auch wohl ein Hundert-Tausend Menschen dabey umkommen seyn / weil an denen verwüsteten Drthen nichts um Geld zubekommen war / und die ordinaire Zufuhr auch manchemahl wegen contrairen Windes auf der Ladogaischen See nicht zu rechter Zeit ankam / deren Ausbleiben öfters grosse Noht verursachet.

Hernach ist diese Bestung von Zeit zu Zeit verbessert / und im andern Jahr darauf noch ein Erohn-Werck / nebst etlichen redouten (welche doch jeso wieder eingehen sollen) dazu gebauet worden; welches alles insonderheit Ihro Czarische Majest. selbst ordiniret und angegeben. Mittler Zeit nun der Bestungs-Bau solchergestalt fortgeföhret wurd / so ward auch
nach

nach und nach der Anfang an der Stadt gemacht / und zu dem Ende eine grosse Menge Volcks aus Rußland / so wohl Edel-Leuthe als Rauff-Leuthe beordret / sich in Petersburg zu etabliren / und Häuser zubauen / welches auch so unverzüglich geschah / daß man in kurzer Zeit alles über und über von Menschen wimmeln sahe. Denn weil 1. die grossen Bojaren und Edel-Leuthe viel Volck und Gesinde mit sich brachten / 2. die Rauff-Leuthe und Krähmer an diesem neuen Ort / allwo anfangs alles excessiv theuer war / ihr Comto funden. 3. Viel Schweden / Finnen und Ließ-Länder in ihren ruinirten und theils verbrandten Städten sich nicht mehr erhalten kunten / und nirgends hinwusten / daher aus Noth gezwungen waren sich bey den grössten Hauffen hieher zu reteriren. 4. Zur neuen Schiffarth und Schiff-Bauerey / von allen Ecken Künstler / Handwercker und Matrosen mit Weib und Kindern herbey gebracht wurden. 5. Auch sehr viel Arbeits-Leuthe von Tartarn / Russen und Kalmucken / nachdem Sie ihre beordnete Zeit an Se. Czarische Majest. ausgearbeitet hatten / den weiten Weg nicht wieder nach Hause verlangeten / sondern bey denen vielen Bau-Herren / die alle Tage mehr Häuser baueten / vor Geld genug zuthun bekamen /
und

und dergestalt ihre Rechnung dabey funden/
 dñs etliche 1000. derselben sich selbst Häuser
 machten und niederließen / zumahl da einen ied-
 den frey stunde einen Platz zubeauen wo er
 wolte: So kunte es nicht anders seyn/ als daß
 der Orth in ungemeiner Geschwindigkeit der-
 massen populirt wurde / daß er an Menge der
 Häuser und Menschen iezo schwerlich einen in
 Teutschland nachgeben wird. Gestalten ein
 gewisser Ruffischer Commissarius mich versich-
 chert daß etliche 40. tausend Häuser / die alle
 zur Stadt zu Petersburg gehören / da seyn.
 Wobey aber wohlzuersehen/ daß auch einige
 gar winzige darunter begriffen / die man gar
 wohl in 2. Stunden an einem Orth abrechen
 und am andern wieder hinsetzen kan / inson-
 derheit auf der Tartarschen Slaboda Lit. Y.
 in der Teutschen Slaboda linker Hand des
 Werffts und in dem Finnischen Scheeren bey
 der Finnischen und Catholischen Kirchen her-
 umb Lit. W. X, &c.

Cap. II.

Beschreibung der Bestung.



Je Bestung anlangend, so lieget solche mitten in der Stadt St. Petersburg / und ist rund umb mit dem Neva-Strohm umbflossen / wie der Plan lit. A.

ausweist. Es war zwar hiebevör an demselben Orthe schon eine kleine Insel / der Hasen-Holm / oder auf Finnisch Jenneszari/genandt / weil aber bey großem Wasser alles über und über gieng / so ist die Insel mit herzu getragener Erde zwar in etwas erhöhet / und grösser gemacht / jedoch möchte bey anhaltenden Südwesten Wind / das Wasser auf den innern Platz noch redlich drüber hinlauffen ; den dieses ist der Wind / welcher der ganzen Stadt sehr gefährlich / wie unten mit mehrem wird gesagt werden.

Die Figur der Bestung / istwie im Plan zuersehen ein längliches irregulair sechs Eck / und sind die gegen überliegende Bastions / aufgenommen die 2. Mittlern einander gleich / dergestalt / daß 4. Bastions jede ein orillions das eine Mittlere aber gegen der Carelischen Seiten 2. orillions,
und

und das gegenüberliegende an der grossen
Strohm-Seiten keines hat.

Oben ist gemeldet daß die Festung anfangs
nur von Erde aufgeföhret worden/ es haben
aber S. Czarische Majest. Anno 1710. ange-
fangen dieselbe in sehr starcke und massive
Mauern von Mauer-Steinen zu verändern.
Da dann die Cavelische Seite schon ganz fertig/
an der Strohm-Seiten aber zum theil noch
gearbeitet wird; insonderheit ist die mittelste
Bastion jesho in der mache/ wie auch die 2. Cor-
tinen.

Die Höhe des Gemaures bis an die Brusts-
wehr ist von 30. Fuß. Die Facen sind mit Mes-
tallenen auch Eisenen Canonen/die über Band-
schiffen/ dergestalt gespickt/ daß man eine gute
Weile zuhören hat bis herum geseuret; In den
flangen, welche zimlich kurz/ sind starcke gewöl-
bete Cazematten/ zwey über einander/ und ge-
gen der innern und offenen Seiten mit Bögen
gewölbet/ inwendig sind sie zwar nicht ausge-
wölbet/ jedoch mit nah an ein ander gelegten
Balcken vor Bomben wohl verwahrt. Dies-
se sind vor jesho den Rauff-Leuten zum Theil
vermiethet/ welche ihre Weine und dergleichen
Wahren darin liegen haben.

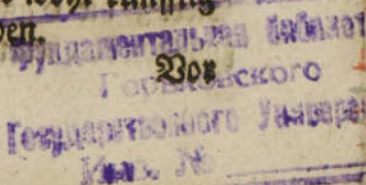
Insonderheit ist in der Courrine zur rechten
Hand

Hand wenn man zum Thor herein kommt/
 (in Abriss bey No. 1.) die haubt-Apothek/
 welche gewiß eine von den schönsten mit seyn
 kan/ so wohl in Ansehen der vortrefflichen Medi-
 camenten als auch insonderheit der raren Ge-
 fässe/ welche von feinen Chynesischen Porcellan
 sind/ und viel tausend Rubels gekostet. 2c.

In der Festung sind 2. Thor/ wovon aber
 das Untere nicht ganz fertig / hat auch noch kei-
 ne Commucations - Brücke zum festen Lande.
 Das obre Thor aber / welches nunmehr ganz
 ausgemacht / ist von Bildhauer - Arbeit recht
 propre und magnifique. Auswärts oben auf/ist
 St. Petrus in mehr als Lebens-Größe/ mit 2.
 Schlüsseln in der Hand / sehr wohl angebracht.
 Und in einer Plinthe ist in Russischer Sprache
 die Foundation der Bestung zulesen/ nebst der
 Jahrzahl 1703. inwendig über dem Thor stehet
 der grosse schwarze Russische Adler / auf den
 Kopff die Erhnen / in der rechten Klauen den
 Scepter / und in der lincken den Reichs - Apfel
 haltend. Etwas weiter herunter aber stehet
 der heilige Nicolaus / welches der größte Patron
 bey den Russen. 2c. 2c. Ich kan mich nicht erin-
 nern / daß diesem Thor noch zur Zeit ein Nah-
 men gegeben / Es dürffte aber wohl künfftig
 das Peters-Thor genenet werden.

B

Dor



14793

Vor diesem bemelten Thor liegt hernach ein klein Revelin, von welchem eine ansehnliche hölzerne Brücke mit 2. Zugbrücken über den des Strohm geführet ist. Wobey zu mercken/ daß in diesem Arm des Flusses / zwischen dem Cron-Werck / und der Bestung die Galeren und andere kleine Fahrzeuge des Winters ihren sichern Haffen haben / und alda rangirt liegen.

Noch siehet man an den Wart-Steinen an der Mauren und an der angefangenen Ausgrabung (im Abriß No. 2.) daß alda noch ein Communications-Canal aus den grossen Strohm in dem schon fertigen Canal / welcher durch die Bestung gehet / und im Abriß angezeichnet / geführet werden soll.

Auf dem Bastion (in Abriß No. 3.) wähet alle Tage/nach Holländischer Manier/ die grosse bunte Bestungs-Flagge auf einem Kreuz-Fuß an einer hohen Stangen. Wenn aber ein Festin oder grosser Heilig-Tag einfällt / welches Sie bey Ihnen Praënik nennen/ so wird an dessen stat eine grosse gelbe Flagge aufgezogen / worin der Russische Adler 4. grosse Seen / als 1. die weisse See / 2. das schwarze Meer 3. die Caspische / und 4. die Ost-See / zwischen den Klauen und Flügeln hält / aner-

wogen S. Czarf. Maj. an diesen 4. Meeren ein Herr sind und Possession daran haben.

Dieses ist also kürzlich die Beschreibung der Festung an sich selbst und was dazu gehöret: Nun solte man auch billig berichten/ was vor Gebäude inwendig sind. Allein an dem wenigen/ was da ist/ alle Tage geändert un gebessert wird/ und man noch nicht eigentlich sagen kan/ was daraus werden soll: Über dem auch der Platz an sich sehr klein/ also daß wenig grosse Gebäude oder Palatia dahin kommen können/ so ist noch wenig davon zuberichten.

Jedoch wil ich nicht mit Stillschweigen vorbegehen die grosse Kirche und den hohen Thurm welchen man in der Festung an dem Orte wo im Abriß No. 4. stehet/ angefangen. Dieses/ wie ich aus dem Modell gesehen/ wird gewiß etwas schönes werden/ dergleichen in Rußland noch nicht zu finden. Der Thurm ist schon bis zum Dachstuhl in einer ungemeinen Höhe/ und von guten Mauer-Werck/ mit wohl proportionirten Wand-Pfeilern/ vier über einander/ und mit grossen Gewölbten Bögen aufgeführt welches der Architect Tressini ein Italiener gemacht.

Weil nun das HolzGebäude oben noch so hoch werden soll als das Gemauere ist/ so dürffte dies

ser Thurm wohl den Preis der Höhe vor allen hohen Thürmen in Teutschland davon tragen. Der Kirche zugeschweigen / als welche nicht weniger alles haben wird / was man an solchen Dhr̄t / wo die materialia so rar sind / pretendiren kan.

Sonst ist in der Bestung noch vor jeso nichts notables als daß einige wenige hölzerne Häuser darin die noch darzu auf schlechten Füßen stehen / es wohnet auch außser dem Commendanten / etlichen Offciren und den Apothekern / item ein paar hundert Soldaten / niemand groß darin.

Die haupt = Cansley / welches ein hölzern Haus worin der Senat zusammen kommt und geheimer Rath gehalten wird / ist zwar auch in der Bestung / nachdem aber die neue Cansley (in Plan lit. C.) fertig geworden / so sind seit kurzen alle Schrifften dahin gebracht / und wird vor jeso in der Bestung kein Senat mehr gehalten.

Cap. III.

Beschreibung der Stadt: auff der Ingermerländischen Seiten.

Umb die Bestung herum, so wohl auff den Insul/ als auch auf einem Theil des festen Landes (welches in ansehen des herum seynden Morasts auch wohl eine Insul genennet werden kan) lieget die Stadt; und zwar in so einer weitläufftigen etendue, daß es mehr einer Landschaft von vielen Flecken als einer Stadt zuvergleichen. Denn die Länge derselben ist eine gute Deutsche Mehl/ und die breite wenig geringer. Es ist alles sehr dicht ineinander gebauet / und insonderheit an den guten un trockenem Orthen wenig Platz mehr übrig dergestalt daß diejenigen/ welche noch von Tage zu Tage dahin zuwohnen kommen / ihre Haus-Plätze im Morast suchen müssen / da es dann im Herbst und Frühlinge sehr unsaubere Spazier-Gänge giebt.

Ich fange oben beym Strohm an / und da siehet man im Plan lit. H. wo Schankter-Ny-

en oder Neva-Schanz/ zwischen dem grossen Neva-Strohm und einem andern ziemlichlichen Fluß (wovon mir der Nahmen entfallen) vor diesen gelegen. Es ist aber jeso kein Stein mehr davon übrig.

Das Stück der Stadt besser herunter/ im Plan bey lit I. & K. liegt zwar auffm festen Lande/ allein es ist gegen der Landseiten ein sehr tieffer Morast/ so daß man ausser dem einem sehr schlechten Wege/ der im Abriß angezeiget/ nicht hinein noch heraus kommen kan/ und daher vor mehr als eine Halb-Zusul passiren könnte.

Wiewohl es vom Zeug-Haus lit. K. am Strohm hinauf/ noch ein ziemlich hohes Ufer hat/ welches/ wie auch die gegen überliegende Seite bey der grossen Brancrey lit. G. der einzige trockene und hohe Orth von der ganzen Gegend/ der ausser Wasser Gefahr ist.

In diesem Theil der Stadt wohnt der Czar. Crohn-Prinz mit seiner und höchst seligsten Gemahlin Hoffstaat.

Ferner ist alhier das Gießhaus in welchem die menge Metallene Canonen alle Jahr gegossen werden. Und nächst dabey hat der Feldzeug-Meister Brüsse ein Steinern Haus aufgeführt/ welches zwar nicht groß/ aber noch ziemlich guth gemacht. In den andern Häusern

fern wohnen theils Bojaren und Ruffische Herren / insonderheit am Wasser; und in der ersten parallel Strassen / anderweits aber allerhand Sorten von Ruffen / daher mans auch mehrentheils die Ruffische Slaboda nennet.

Weiter herunter an der kleinen revier sind hernach am Ufer unterschiedliche Herren-Höfel / woran noch alle Tage gebauet und gebessert / und mit der Zeit sich noch weit extendiren wird.

Die Häuser sind durchgehends von Holz / Balcken auf Balcken zusammen geschüzt / inwendig mit einem Beyl etwas platt gehauen / auswendig aber nicht. Die Dächer aber sind aus dünnen teimenen Spänen oder Schleussen / von 10. à 12. Fuß lang / neben einander hergelegt / und mit ein paar queer Latten angebohrt. Die sich aber mehr vor den Regen bergen wollen / haben unter den Schleussen grosse birckene Baum-Rinden / die sehr dün sind und nimmermehr faulen / dicht an einander gelegt / welche das Wasser ziemlich auffhalten / allein sie fassen auch bald Feuer und sind gefährlich.

Noch andere haben über den Spänen die Dächer mit grossen 4. eckten Wasen oder Rasen belegt / welches so lange es frisch / einer grünen Wiesen oben aufm Hause ähnlich sieht / und iedennoch ziemlich trocken hält.

Sonsten sind in diesem Theil der Stadt auch einige Häuser von Fach-Werck/ als des Crohn-Prinzen/ der höchstseligsten Prinzessin Natalia Gr. Czar. Majest. ältesten Schwester/ und dieselbe Häuser sind auch mit gebrantem Ziegel-Platten gedeckt. Allein es sind deren wenig; Und weil von Gr. Czaris. Majestät allen Groffen/ die in dieser Gegend wohnen/ anbefohlen auf Wasili Osterow, als des Fürsten Insul/ jenseit dem Strohm/ Häuser von Mauer-Steinen zubauen/ welches auch bereits ihrer viele schon angefangen: So dürfte vielleicht künfftig an dieses Theil der Stadt nicht viel Kostbarkeit mehr gewandt/ sondern in dem Stande gelassen werden/ wie es ist/ auffer daß gemeine Leuthe immerhin anbauen mögen.

Überdem Arm des Strohms bey Lic. Q. ist Gr. Czar. Majestät Sommer-Haus/ allwo Sie des Sommers residiren/ von Mauer-Steinett auffgeführt/ ist zwar klein/ aber wohl gemacht.

Das Haus lieget im Garten/ welcher nach Beschaffenheit des Orths/ und in Ansehen der kurzen Zeit da Er angefangen/ recht hübsch und nichts auszusetzen ist. Anno 1716. hat man einen Canal herumb geführt/ und rings herum im Garten einige hübsche Bindwercke
ges

gegen den Gängen gemacht/ worin etliche schöne Statuen von weissen Marmor aufgesetzt.

Insonderheit ist merckwürdig/ daß da sonst im ganzen Lande/ ja in dem ganzen Nördlichen Rußlande/ keine Eichen zufinden/ jedoch die plantage von dieser Arth Bäumen hler im Garten gut thut/ indem dieselbe fürtrefflich fortkommen/ und damit anzeigen wollen/ daß durch den Fleiß alles fort gebracht werden kan.

Noch ist neben dem Garten eine Orangerie, item eine Wasser-Kunst/ und insonderheit eine Grotte, welche/ wenn sie zur perfection kommen wird/ keiner nachgeben soll.

Vor dem Garten hinaus liegt eine grosse leere Wiese/ Lit. S. wovon man noch nicht sagen kan ob etwas künsttig dahin kommen/ oder zur Wiesen bleiben soll.

Gegen über dem Arm der kleinen Revier/ Lit. P. liegt der Czarin Garten und Sommer-Haus/ und neben herum am Wasser herunter ihrer Bedienten Wohnungen/ imgleichen The Marstall.

Das Sommer-Haus ist zwar nur von Holz/ aber inwendig mit hübschen Gemächern/ und insonderheit schönen Schildereyen meubliret.

So fehlt es auch im Garten weder an Verdu-
ren noch sonst an etwas / so man in der kün-
ftigen Zeit hätte zuwege bringen können. Und
weil nächst dahinden noch ein grosser Platz le-
dig steht / so ist nicht zu zweiffeln / es werde
dieses noch mit der Zeit den besten Orth von
der Stadt abgeben / insonderheit weil allhier
die Passage nach dem festen Lande nothwendig
wird geführet werden müssen.

Nun komme ich an die vornehmste Slabo-
da am Stroh / und heisset eigentlich diese
ganze Insul die Admiraltäts-Insul. Wird
aber gemeiniglich nur die Deutsche Seaboda
genennet / weil die meisten Deutschen in die-
sem Theil der Stadt wohnen.

Dben bey Lic T. ist erstlich das Post-Haus /
welches vor dem das Wein Haus war / es mag
aber wohl wenig Wein conlumiret worden
seyn. Iso ist es neu gebauet von Fach-Werck /
und mit Steinen platten gedeckt. So haben
auch S. Czar. Majest. nebst dem Post-Meister
einen Wirth von Danzig hinein gesetzt / wel-
cher Gäste vor Geld tractiren und logiren soll
welches bisher in den Landen nicht gebräuchlich
gewesen.

Allernächst dabey ist das Elephanten
Haus / worin ein ansehnlicher schöner Ele-
phant!

phant / welcher vom König von Persien Se. Czar. Majest. geschenckt worden / sein Quartier hat / und dann und wann in der Stadt zu seiner Belustigung herumb geritten wird.

An diesem kleinen Canal herunter stehen etliche von Mauer-Steinen auffgeführte schöne Häuser / worunter des Gen. Beyde seines Lit. V. das vornehmste.

Dieser Winkel der Stadt hat den Nahmen : Finnische Scheeren / weil mehrentheils Finnische und Schwedische vertriebene Leuthe da herumb wohnen. Auch ist hier die Finnische Lutherische Kirche / welche in einem hölzern Hauß gehalten wird Lit. X.

Ferner ist hier die Catholische Kirch Lit. W. gleichfals ein hölzern Hauß / und am Ende der Gassen wohnt der Kayserliche Resident.

Das übrige bestehet alles in kleinen Häusern die wie die Meissen-Kasten in einander gebauet / so wie sie ein ieder vermocht.

Merckwürdig aber ist daß keine einzige Gasse in ganz Petersburg einen Nahmen hat. Sondern man beschreibet sich einer dem andern den Orth wornach man fraget / von diesem oder jenen der in der Gegend wohnet / biß man etwan auf einen fällt den man kennet / und da kan man dann weiter nachfragen.

Vom

Vom Post-Hausß geht eine lange reihe Häuser am Wasser herunter / derselben eins Lic. Y. ist Sr. Czarische Majest. Winter-Hausß / als Dero odianire Residence / von Maur-Steinen 2. Stock-Werck hoch auffgeführt. Es liegt solches so situiret daß man aus demselben das meiste der Stadt / die Vestung und das Fürsten-Hausß / und insonderheit durch den einem Arm des Strohms die offene See in Augen hat.

Rechter Hand wohnen allerhand Leuthe / Russen und Teutsche. Und insonderheit von Teutschen / der Küchen-Meister Johann Belten / und der Leib Medicus Dr. Aresckin. ꝛ. und ist absonderlich zu mercken daß umb Sr. Czarische Majest. herum / und zwar in den nächsten Gassen / mehr Teutsche als Russen wohnen; in gleichen daß die Lutherische Lic. Q (welches ein hölzern Gebäude in Form eines Creuzes) Ihnen am allernächsten / und von ihrem Hinter-Hause nicht über 300. Schritt abgelegen ist.

Was weiter zur linken Hand der Lutherischen Kirchen von Häusern gelegen sind der grossen Admiraltäts Officirer Wohnungen wovon auch die Insul den Rahmen hat. Drey Häuser von diesen sind schon von Maur-Steinen auffgeführt / zu denen andern aber materialia angeschaf-

schaffet/ daß Sie mit dem ehesten auch in Stein verwandelt werden können.

Die Gasse dahinten von oben an/ bis wo der grosse Platz Lit. c. zur lincken Hand aufhöret/ wird von Russen und Teutschen durch einander bewohnet/ doch meist Teutschen. Was aber noch mehr lincker Hand des grossen Platzes ist/ sind lauter Russen/ und mehrentheils kleine Häuser ohne Ordnung zusammen gestumpelt.

Mitten auf der Admiralitäts-Insul Lit. b. ist der grosse Admiralitäts-Hoff/ oder das sogenannte Werfft/ allwo die grossen Kriegs-Schiffe gebauet werden. Und stehen deren Gemeinlich 7. bis 8. Capital Stück auffm Stapel woran gearbeitet wird.

Um dieses Werfft ist Anno 1716. ein Wasser-Graben herumb gezogen und dahinten ein Wall mit einer Brust-Wehr auffgeworffen/ also daß so zusagen die Stadt Petersburg nunmehr 2. Forts hat. So sind auch inwendig im Werfft in eben diesem 1716. Jahr 2. grosse Magazins zur Schiff-Geräthschaft von Fach-Werck aufgebauet/ worin ein grosser Vorrath von allen vorhanden.

Die übrigen materialien als Bau-Holz und dergleichen/ liegen auff dem Platz umbs Werfft her-

herumb/ wie auch der Borath von den grossen Schiffs-Anckern. Die eyserne Canonen aber/ womit die Schiff mehrentheils armiret werden/ liegen inwendig im Werfft.

Hiebey ist zu mercken/ daß Sr. Czarische Majest. zu Olonez/ einem Orth linker Hand der See Onega gelegen/ dergleichen schöne eyserne Canonen a. 24. Pfund Calibre giessen lassen/ als man nirgends finden wird. Denn sie sind glatt/ und etliche so sauber verschnitten/ daß sie mit denen Metallenen certiren könten. Absonderlich ist merckwürdig daß sie am Gewicht des Eysens und an größe mit den Metallenen Canonen fast gleich sind/ und jedennoch eben dieselbe Probe halten und von der Dauer sind als diese. Anno 1715. wurden einige eiserne Canonen aus Syberien gebracht/ welche daselbst gegossen waren; diese schienen dem ansehen nach noch schöner zu seyn/ un waren in und auswendig so glatt/ als wenn sie polirt wären. Allein in der doppelten Probe sprungen sie. Vermuthlich daß in Syberien das Eysen nicht so fein seyn mag als dieses was bey Olonez gemacht wird/ als von welchem man sagt daß es Silber und Gold-Haltung seyn soll.

Linker Hand dem Werfft liegt die Admiraltäts-Kirch wohin der Hoff zum Gottes-Dienst

geheth. Sie ist nur von Holz und klein / soll
 derohalben von dem Drth wieder weg gebro-
 chen / und dagegen auff dem grossen Platz ei-
 ne gebauet werden.

Nächst dabey Lit. F. ist des Fürst Menchi-
 koffs Wirts-Haus ein sehr langes Gebäude von
 Fachwerck und mit Ziegeln oder Platten ge-
 deckt. Es ist aber die Wirthschafft noch nicht
 introduciet. Sondern es wohnen iho einige
 manufactuiers und Künstler darin / von Teut-
 schen und Franzosen / insonderheit die von
 Danzig Anno 1716. dahin geschickte Hand-
 wercks Leuthe / vor welche Sr. Czarische Majest.
 den Haus-Zins an den Fürsten bezahlen.

Hinter diesem Gebäude Lit. E. ist die Sey-
 ler-Bahn woselbst die grossen Schiffs-Lauen
 und andre zur Flott gehörige Sachen gemacht
 werden.

Nächst dabey wohnen die Kupfer-Schmie-
 de / und etwas weiter herunter am Wasser ist
 die grosse Admiralitäts Schmiede / worin etli-
 che 30. Feuer-Essen zusehen.

Im übrigen ist das ganze Ufer herunter /
 von Post-Haus an / bis wo unten die Häuser
 auffhören / mit einer Schelung von etlichen
 tausend Spund-Pfählen / versehen hinter
 welchen es künfftig ausgefüllet und die Hän-
 ser

fer auf selbigen nahe ans Wasser und auf höhere Fundaments gebauet werden sollen / allermassen alhier das Terrain ziemlich niedrig und den grossen Wasser sehr exponirt ist.

Etwas weiter herunter ist bey No. 5. ein Schlacht-Haus / allwo die disseitige Stadt ihre Nothdurfft en abondance zu Kauff findet. Und mehr linder Hand am Wasser hinunter Lit. F. ist eine grosse Ambare oder Magazin, in welcher Gegend herumb die Galeren / etwann 20. bis 30. des Jahrs / gebauet werden.

Was jenseit dem kleinen Arm des Strohmß bey Lit G. herumb lieget sind einiger Bojaren Sommer-Häuser und Gärten / insonderheit am Wasser des Admirals, des Admiralität-Raths Rücken / Peter Martweoffs, und andre mehr. Das übrige ist allerhand Gattung durch einander / und insonderheit die Strassen so Morastig / daß man weder zu Ross noch zu Fuß durch kommen kan.

Gleich wie dann auch der ganze Drth hierher umb in puren Morast / und zum Theil noch in der Wildniß und im Gesträuch / davon aber niemand das geringste abhauen darff / steckt / ausser dem einen grossen Platz Lit. c. welcher ohne Büsche und noch etlicher massen bey guten Wetter trocken wird.

An diesem Orth ist an den Furchen noch zu sehen daß vor diesem Felde alda gewesen/ welche bey trockenen Jahren mögen gesäet worden seyn. Es haben zwar Ihre Czarische Majest. Anno 1715. und 16. einen scharffen Befehl ergehen lassen / daß ein ieder vor seines Haus- Thür vors erste ein Claßter breit solte pflastern lassen/ welches auch vor den Teutschen Häusern geschehen/ es ist auch Anno 1717. auff 2. Ellen breit damit continüiret worden. Allein weil in der ganzen Gegend herum keine Pflaster-Steine zubekommen/ so scheint es fast daß alles Befehlens ungeachtet es unmöglich seyn wird/ nur das vornehmste der Stadt auf der Admiraltäts-Insul/ auszupflastern. Da auch zumahl vor 2. Jahren die Gassen erst recht ausgesteckt worden/ wovon die ausgesteckten Pfähle die creuz und quere über theils Häuser hergehen/ und man nicht eigentlich weiß/ welche Gasse oder Haus halb oder ganz wieder weg muß. Also lauret nun noch ein ieder mit seiner Arbeit auf den Ausgang/ umb keine doppelte Unkosten zumachen: Insonderheit auch darumb / weil überall durch die Gassen wie zu Amsterdam und Venedig/ Canäle gemacht werden sollen/ wobey noch

E

sehe

sehr viel Häuser auff andre Stellen kommen werden.

Jedoch so ist die Reihe am Wasser wo Se. Czarische Majestät wohnen bis gegen die Lutherische Kirche herunter meistens schon mit Steinen gepflastert/ und dieselbe Gasse dar mit erhöhet.

Cap. IV.

Beschreibung der Stadt auff Finnischer oder Carelischer Seiten.

Dieses Theil der Stadt ist sehr groß und weitläufftig/ zwar an der Nördlichen Seiten hinter der Tartarschen Slaboda noch in etwas unbesohnt/ jedoch nicht ganz ledig/ denn es liegen dort herum grosse Höfe und Borwercker/ bey welchen ad interim der Platz mit Gärten occupirt/ bis es vollends mit Häusern angebauet seyn wird. Es ist daher an dem Orte im Plan keine Zeichnung gemacht.

Das

Das vornehmste dieser Stadt liegt am Wasser herum / und sind erstlich oben im Eck bey Lit. D. der Senatoren und vornehmsten Bojaren Häuser / zwar nur von Holz / aber groß / und mit vielen Gemächern / jedoch recht im Eck hat Knés Gagarin ein hübsch steinern Haus. Die andern Herren präpariren sich inzwischen mit Anschaffung der Materialien, umb ihre hölzerne Häuser bald in steinerne zu verwandeln.

Nächst bey diesen Bojaren Häusern steht Lit. C. die neue Cansley. Ein langes Gebäu von Fach-Werck / es soll aber kürzlich ein Stück in der mitten schon heraus gebradt seyn.

Merckwürdig ist: daß ob schon die ganze Stadt von Holz bestehet / und die Dächer insonderheit mit dünnen Schleifen und Spänen belegt / die leicht Feuer fassen / nichts destoweniger selten über 2. Häuser abbrennen / Sie mögen auch noch so dicht bey einander stehen.

Denn es ist des Feuers wegen so eine schöne Anstalt gemacht / daß nicht leichtlich ein großer Schaden zu besorgen. Die Anstalt ist ohngefehr diese: Erstlich sind auff den Thürmen Tag und Nacht Wächter bestellet / welche so gleich Sie ein Feuer gewahr werden / die Glocken auff eine besondere Manier zusammen

Schlagen/ denen wird von den andern Kirch-
Thürmen nachgefolget/ und sofort in der ganz-
hen Stadt durch die Tambours Feuer- Lärmen
geschlagen. So bald das geschehen/ siehet
man von allen Orthen etliche hundert/ ja tau-
send Peottniken (das sind die Russischen Zim-
mer-Pursche/ derer die Stadt an allen Orthen
voll) mit einem Beyl in der Hand herzulau-
fen/ als wenn ihnen die Köpffe brenneten/
Denn diese wie auch die Soldaten ohne Unter-
scheid sind bey hoher Straff dazu bestellet / daß
sie augenblicklich bey der Hand seyn müssen.

Allein Ihro Czar. Majestät/ wenn sie in der
Stadt sich befinden/ sind gemeiniglich schon
der erste bey dem Feuer / oder der Fürst Menschis-
koff/ oder der Commandant von der Bestung/
oder sonsten einige Generals und grosse Offi-
cirer.

Weil es nun bey solchen Fällen / auf einen
guten Commandanten mehr als auf 100. Ar-
beiter ankommt/ so geschicht es dann / daß die
nähesten Häuser an beyden Seiten der schon
brennenden mit guter Ordnung in einem Hup
herunter gerissen werden. Und da inzwischen
die grossen Feuer- Sprüßen auch dazu komen/
so wird in einer ungemeynen Geschwindigkeit
dem Feuer nicht allein gänzlich gewehret/ son-
dern

dem auch die schon angebrandte Häuser noch
 öftters halb gerettet.

Insonderheit aber sind Ihre Czar. Majestät
 ordinaire mitten unter den Arbeitern/ wo die
 Noth am größten/ haben ihr Beyl in der Hand/
 klettern auf die halb = gebrandte Häuser hin-
 auf/ und greiffen selbst mit zu/ daß denen zuse-
 henden manchs mahl die Haut davor schau-
 dert. Durch diese Anstalt und gute Ordnung
 wird gleichwohl selten mehr als ein Haus/
 oder zum höchsten ein paar/ (ohn erachtet fast
 alle Woche Brand ist) in die Asche fallen/ es
 mag auch noch so gefährlich manchs mahl da-
 mit aussehen.

Nächst bey der Canzeley steht hernach eine
 Russische Kirche/ welche/ auffer des Fürst Men-
 schikoffs seiner/ dato noch die größte und
 schönste ist. Es ist auf dieser eine Arth vom
 schlechten Glocken-Spiehl/ welches alle Stun-
 den mit der Hand in einer gewissen Harmonie
 gerühret wird.

Hierauf folgen die sogenandten Lawken oder
 die Boutiquen Lit. B. dieses ist der grosse
 Markt/ wo alle Kauffmanns-Wahren und alle
 Handlung getrieben wird/ auffer welchen auch
 niemand einig Kauffmannschafften einlegen
 oder verkauffen darff. Es ist ein sehr grosses

Gebäude 2. Stock-Werck hoch von Fachwerck/
mit Ziegeln gedeckt/ und mit einem grossen lee-
ren Hoff inwendig. Das Gebäude ist der
Länge nach in der mitten mit einer Wand ge-
theilet/ so daß die Boutiquen doppelt kommen/
die Helffte gegen dem euffern Platz/ und die
andre Helffte gegen dem innern Hoff/ und ist
an beyden Seiten eine Gallerie, daß man vor
den Buden im trockenem vorüber gehen kan.
So sind auch die Boutiquen so wohl in oben
als auch im untern Stock-Werck/ alle mit ein-
ander wohl besetzt. Das Haus gehört Sr.
Czar. Majestät zu/ und müssen die Kauff-Leu-
the ein eheliches zur Miethe davon geben. Es
kan aber/ und darff niemand darin wohnen/
sondern wird zur Sicherheit an allen 4. Ecken
und in den 4. Thoren von Soldaten bewacht.

Hievor stund dieser Markt etwann ein
paar hundert Schritt weiter zurück/ und war
damahls nur von lauter hölzernen und bretter-
nen Hütten zusammen gesetzt; Er brandte a-
ber Anno 1710. im Julio bey der Nacht auff
einmahl/ fast in einer Stunde Zeit/ biß auff
den Grund ab/ wodurch die meisten Wahren
theils im Feuer/ theils auch durch Raub darauf
giengen. An derselben Stelle haben iezo die
Pyroggen-Bäckers (sind Russische Pasteten-
Macher)

Macher) eine reihe Hütten zu ihrem elenden
Kuchen-Handel zusammen gebauet.

Allernähest der Brücken an der Vestung
linker Hand bey dem Eingange ist die vornehmste
Kabaka oder Schenck-Hauß / allwo Wein/
Carten / Bier / Brandwein und Tabak / vor Sr.
Ezarischen Majest. Rechnung verkaufft wird /
als welcher Handel Ihnen allein im ganzen
Lande zukommt. Zur rechten Hand ist die
neue Buchdruckerey / welches in denen Landten
etwas rares / indem man fast keine Ruffische
Bücher vor Geld bekommen kan / was es auch
nur vor welche seyn mögen. Und weil die al-
ten Ruffischen Litteren sehr unleserlich / mit vie-
len Abbreviaturen / und wunderlichen caracte-
ren waren / so ist durch Sr. Ezarischen Majest.
grosse Sorgfalt solches aniso mercklich geän-
dert / und an stat des vorigen schlechten ein rei-
ner und leserlicher Druck eingeführet / vermit-
telst welchem künfftig allerhand Bücher / und
insonderheit die Bibel und Catechismus her-
aus kommen werden ; von welchem letztern
man hiebevör wenig oder nichts gewußt hat.

Wenn man ferner die Vestung vorbeÿ geht /
kommt man gegen dem Crohn-Berck an den
Tartarschen Plunder-Marf. Allhier kan man
allerhand Wahren / theils auff der offeneren

Strassen am Wege theils auch in denen 2.
 reihen der gezeichneten Boutiques (im Plan
 Lit. 5.) umb ein billiges bekommen / als etwan
 alte Kleider von allerhand Nationen bastene
 Schuhe / alle Sorten von alten Eisen / Bind-
 faden / gebrauchte Stricke / hölzerne Sättel
 benebst dazugehörigen Filtz-Decken / und derg-
 gleichen feine Sachen mehr. Bey diesen
 Boutiquen sind gemeiniglich die meisten Kauff-
 Leuthe / und ist so ein Gedreng daherrumb / daß
 wer darunter kommt / seinen Geld-Beutel /
 Degen / auch garden Huth und Perugve wohl
 in acht nehmen / oder zu desto sicherer Vorso-
 rge in Händen tragen muß. Hätte ein gewis-
 ser Obrister von der Grenadier-Garde (ein
 Teutscher) item eine gewisse Dame diese prä-
 caution genommen / so hätte der erste nicht oh-
 ne Huth und Perugve, und die andre ohne
 Fontange, nach Haus gehen dürffen / denn die-
 sen beyden geschah es auff einen Tag / aber ein-
 nach den andern und an differenten Drthen /
 daß einer mit einem Tartarschen schlechten Klep-
 per in vorbey Reiten die haupt-Ornaments je-
 des mit einem besondern Brieff ohne Erlaubniß
 abnahm. Ihnen hernach unterm Gelächter
 aller Leuthe mit dem Rücken Danck sagte ja
 noch zu Ehren die Wahre sogleich an alle umb-
 stes

stehende mit einem kurzen Compliment feyl
bothe / und hernach seiner Wege mit ritte 2c.

Hinter diesem Marckt gegen der linken
Hand ist hernach die rechte Tartarsche Slaboda
woselbst Tartarn / Türcken Calmucken / und
allerhand Nationes nach ihrer Landes-
Arth herum wohnen wobey solche feine Haushal-
tung zusehen / als man schwerlich zu Rom oder
Paris finden wird.

Unterhalb der Bestung am Strohm Lit. Q.
ist der Victualien oder Haus-
Raths-
Marckt /
Mednoi Divor genandt. Es ist ein grosses vier-
ecktes Gebäude / doch etwas kleiner als der an-
dre Marckt. Ahier findet man an denen 2.
Seiten gegen der Strassen alles was man zur
Haushaltung braucht / als Erbsen / Linsen /
Bohnen / Grüz / Mehl / Speck / hölzerne Ge-
schir Töpfe und dergleichen Nothwendigkeiten
mehr. Die andern 2. Seiten aber / voraus
die gegen dem Wasser sind Mehl-
Magazinen. Das Gebäude an sich ist von Holz und mit
Schleissen oder Spänen auff Rußisch gedeckt /
daher die darin befindliche Kauf-
Leute nicht wenig vor Feuer-
Schaden besorget sind.

Nicht weit davon Lit. R. ist das neue
Schlacht-
Haus auff Pfahl-
Werck überm Was-
ser angeleget / aber so niedrig von Fundament

daß zu besorgen steht / es werde einmahl mit grossen Wasser (weil es von Hloß nur werden soll:) davon fahren. Denn gleich wie Anno 1715. im Sept. als durch einen hefftigen Südwesten-Wind die See hoch aufgeschwellet ward / eine Carbuß (welches ein ziemlich Schiff mit 2. Masten ist:) oben auf diß Fundament mit den Wellen hinanffgesetzt ward / und so darauff stehen blieb; also kan auch gar leicht bey dergleichen hohen Wasser ein solch hölzern Haus davon schwimmen.

Was linker Hand dem Schlacht-Haus und dem Victualien-Marcet hinaus liegt / solches heisset die Russische Slaboda jenseit Strohm. Es sind nur lauter geringe Leute die allda wohnen / ausgenommen am Wasser / denn da sind noch etliche hübsche hölzerne Häuser / als des Vice-Gubernators, des Land-Richters) welcher auf Russisch eben diesen Character hat:) und etlicher anderer Canzeley-Bedienten mehr. Auch ist olda die Gouvernements-Canzeley (als die vornehmste vom Lande:) wieder hingelegt / nachdem die vorige auf des Fürsten Insul Anno 1716. im Winter in Grund abgebrandt.

Noch ist auf dieser Insul Lit. E. der Apotheker-Garten / ein mächtig grosser Platz / aber ohne

ne

ne sonderliche Karitäten. Weil nun an diesem Orthe das Ufser etwas hoch ist / und noch dazu ein kleiner Sand- Hügel im Garten liegt / da das Wasser nimmer überläufft ; so haben ihn die Teutschen zu ihrem Kirchhoff erwehlet. Es ist aber alda schlechte Sicherheit vor die Todten / indem öffters dieselbe umb des kahlen Sterb- Mittels willen wieder heraus gegraben / geplündert / und denn hingeschmiessen werden / bis etwann nach langer Zeit / oder wenn wieder jemand begraben wird / die angehörigen es gewahr werden / und den Körper noch einmahl begraben müssen. Dieser Ursach wegen bes graben etliche Teutsche ihre Todten auff ihren Höfen / insonderheit die Kinder. Oder so jemand des vermögens ist / so stellet er eine Zeitlang eine eigene Wache im Apotheker- Garten biß etwan der Todte vergessen worden daß er einen saubern Mittel angehabt.

Sonsten ist bey diesem Theil der Stadt nichts sonderliches mehr zumercken / als dieses noch / daß meist alle Häuser / so wohl jenseit als disseit Strohm- / grosse Höfe und Gärten haben in dem es in Occupirung der Hausstellen an keinem Platz gemangelt. Ob es aber so dabey bleiben und Sie ihre Hoff- Gerechtigkeit nicht mit der Zeit noch werden kauffen müssen / das steht dahin.

Cap. V.

Beschreibung der Insul Basili Osterow der Fürst Menschikoffs Insul.



Diese grosse und so zusagen die beste Insul haben Se. Czar. Majest. dem Fürst Menschikoff anfangs geschicket / von welchem Sie auch bewohnt und mit Dero Domestiquen besetzt worden. Nach dem höchst gedachte Thro Majestäten nachgehends ein grössers Wohlgefallen an diesem Orth gefunden / als Sie vielleicht anfangs nicht gehabt / so haben Sie beschloffen daß nunmehr die rechte Stadt Petersburg hieher in rechter Ordnung gebauet werden soll. zu welchem Ende Sie unterschiedene Abrisse von einer neuen Stadt nach dem terrain dieser Insul machen lassen / bis einer davon nach ihrem Sinn gerathen / den Sie approbiret / und mit Dero unterschrifft würcklich bestättiget. Der gestalt daß es künfftig bey demselben bleiben und die neue Stadt darnach gebauet werden soll.

Hier

Hierauff sind so wohl die Gassen und Canäle/ als auch die Haus-Plätze abgetheilet/ und Anno 1716. mit Stangen ausgesteket/ daneben auch eine Ordre ausgefertiget/ daß man auf dieser Insel nach dem Abriss ohngesäumet Häuser bauen und sich daselbst etabliren solle.

Diesem nach haben Ihrer viele den Anfang auch gemacht und eine ganze Gasse im Plan Lit. M M. an beyden Seiten schon ausgebaut/ jedoch nur hölzerne Häuser/ aber meistens mit Ziegeln gedeckt/ und auff eine bessere als der vorigen Arth. Etliche aber von den grossen haben inzwischen materialia und Steine angebracht umb vermöge habender Ordre Steinerne Gebäude auffzuführen. Insonderheit haben berührte Grossen die oberste Ecke der Insel erwehlet/ und daselbst ihre Bau-Plätze nach dem Abriss Ihnen anweisen lassen: zu welchem Ende etliche der daselbst gestandene Wind- Mühlen/ welche Bretter geschniten/ schon abgebroschen und an andre Plätze versetzet worden.

Wie ich aus dem Abrisse gesehen/ so dürffte es gewiß eine ansehnliche Stadt mit der Zeit abgeben/ die an größe ihres gleichen keine in Europa haben wird/ insouderheit da dem vernehmen nach der iso schon im Stande seyn- den Stadt nichts dadurch abgehen/ sondern
in

in ihrem esse bleiben soll. Und ob gleich bis dato nur ein kleiner Platz von dieser Insel leer und ohne Gehölze / hingegen aber meistens noch ein wilder und dicker Wald ist / so mag doch solches nicht hinderlich seyn daß nicht S. Czarische Majest. Wille geschehen sollte: Unerwogen dieselbe mit der Force von Menschen / und mit einem einzigen Befehl Ihr vornehmen bald möglich machen können / und daucht mir schon vorher zusehen daß in wenig Jahren diese ganze grosse Insel (ohne Abbruch der andern Stadt) über und über wird bewohnt / und der grosse Wald in ein freyes terrain verwandelt seyn.

Da aber bis dato solches noch nicht in seinen Wesen so will ich in Beschreibung dieser Insel vom künftigen auch nichts weiters anführen / dieselbe nur nachdem Abriß vornehmen wie sie gegenwärtig ist.

Nichts desto weniger muß ich noch beyfügen daß rund umb diese Insel eine Linie oder Brust-Wehr zur Bedeckung und defension geführt werden soll. Das erste und vornehmste auf der Insel ist nun des Fürsten Haus
Lit. I.

Nota unter dem Nahmen Fürst werden forthin und allemahl des Pr. Menschikoffs
Hoch

Hoch-Fürstl. Durchl. nur allein verstanden werden. Allermassen in Rußland/ so wohl unter Teutschen als Russen/ auch selbst bey Hofe nicht gebräuchlich jemand anderst Fürst zu nennen/ sondern man heisset alle andre so wohl auf Teutsch als Russisch Knesen. Weil aber des Fürst Menschikoff Durchl. auff Russisch auch nicht anderst als Knes benahmet werden können/ so wird zum Unterscheid aller andern jedesmahl das Wort Siviellisse Knes dabey gesagt/ das ist so viel als der Durchl. Fürst: zeigt also das einzige Wort Durchl. klärlich an was vor ein Fürst damit gemeinet wird. Bey denen andern Knesen gebrauchet man dem Titul/ Wase Siatelstwo, das ist so viel gesagt als Euer Hochgeborne Herligkeit.

Bei den Teutschen und Ausländern aber wenn man z. e. sagt der Fürst/ so versteth sich von selbst daß es der Fürst Menschikoff nur allein ist.

Ich werde dieses forthin jedoch Salvo honore respectus, auch so behalten.

Nun ist erstlich wie schon gemeldt des Fürsten Hauß Lic. I. Dieses ist von Mauersteinen/ z. Stockwerck hoch/ auff Italienische Manier auffgeführt und mit grossen eysern Platten die halb roth angestrichen/ gedecket; es hat form
und

und hinten Flügel; ist unten gewölbt / und im übrigen mit allem versehen / was zu einem guten Hauß gehört. Insonderheit sind viel Gemächer darin / und alle mit einander proprie und Magnifique meubliret bevorab mit Silbers Geschirr und andern Kostbarkeiten / wovon dieser Herr die Menge besitzt. In der mittelften Erage ist ein grosser Saal / auff welchem gemeintlich die grossen Festins, und wenn eine vornehme Hochzeit von etwann einen Koelen oder Bosaren geschicht / gehalten werden.

Nächst bey diesem Hauß / über einem kleinen Canal / ist des Fürsten Kirch von Mauersteinen aufgeführt / mit einem hübschen Thurm / worauff eine Sort von Glocken-Spiel / aber sehr schlecht. Die Kirch ist zimlich sauber gemacht mit einer Gallerie herum / ohne am Thor nicht. Inwendig sind etliche von Holz geschnitzte Figuren und ein espee vom Altar welches beydes nicht viel gebräuchlich bey den Russen. Insonderheit ist in dieser Kirchen eine Cangel worauff dann und wann auff Russisch gepredigtet wird. Es ist dieses recht was außser ordentliches und neues / allermaßen sonst bey den Russen noch niemahlen Predigten gehalten / sondern nur bloß allein die Messen celebriret worden. Künfftig aber soll die

diesem guten Exempel weiters nachgefolget und nicht mehr dergleichen einfältige Leuthey die nur bloß allein lesen können / zum Geistlichen Stand admittiret / sondern solche Subjecta genommen werden / die etwas bessers gelernet und zum wenigsten vor der Gemeine einen kleinen Sermon vom Wort Gottes halten können.

Das nächste grosse Haus bey der Kirchen hat des Fürsten Marschall / Feodor Salawiw, von Mauersteinen aufgeföhret und mit grossen ehernen Platen gedecket / und ist solches negst des Fürsten seinem das beste Haus in Petersburg.

Die 2. vordersten reihen Häuser so daneben stehen / werden wieder weggebrochen / umb denen grossen Herren und Bojaren Platz zu machen / die alhier wie oben gemeldt ihre Baustellen bekommen. Die 2. hintersten Reihen aber welche zwar von Holz / jedoch nach einerley Manier auff Holländisch gebauet / sollen stehen bleiben / un in der Gassen ein Canal durchgeföhret werden / wozu sich das niedrige und morastige Terrain schon von sich selbst anbietet.

Hierauff folget des Fürsten Garten und Sommer-Haus Lic. K. das Haus ist zwar nur von Holz 2. Stockwerck hoch / sonst aber auf Italiänische Manier wohl gebauet und

Schöne Gemächer darin / nur daß es nicht trocken hält / weil das Dach nichts taugt: Der Garten an sich hat einen sehr grossen Umbfanz wie der Abriß zeigt / es ist aber noch wenig darin zum besten aussere das an beyden seiten die Gänge von Bindwerck fertig sind / woran die Verduren noch im Wachsthum begriffen hinauff zusteigen.

Zur Seiten des Gartens hat der Fürst eine Allé bis an die See aushauen lassen (welches sie perspectiva heissen) und am Ende dieser Allé steht an der See ein hölzern Haus mit einem Thurm / welcher von dem gegenüber liegenden Lande / wie auch aus der See sehr weit kan gesehen werden / und dienet den Schiff-Leuthen an stat eines guten Weg-Weisers wo sie die Einfahrt suchen müssen / aller massen der Wasser-Weg aller nächst bey diesem Thurm vorbegeheth. Und weil der Cours des Strohms an diesem Orthe der Vor-See sehr krum / und an den Seiten keine Tieffe vor die Fahr-Zeuge hat: So muß man sich hier wohl vorzusehen / ehe man durch die Baacken in die rechte weite See kombt. Dieser Uhrsachen wegen können fremde Kauffarden-Schiffe nicht ganz nach Petersburg einlauffen / sondern bleiben allemahl vor dem Baacken / eine halbe
Meyl

Meyl von dieser Perspectiva in der See so lange vor Anker liegen / biß sie vermittelst anderer Fahr-Zeuge geladen sind. Was aber die grossen Kriegs-Schiffe anlanget / die gleichwohl herans gebracht werden müssen / so geschicht solches wann sie noch ganz ledig und weder Mast noch sonst was schweres haben; und denn müssen sie doch noch mit Camelen heraus gebracht werden.

Die Einfahrt und die Krüme des Strohms wo Er die Tieffe hat / ist à peu pres Lit. P. angedeutet.

Hinterm Garten am wasser hinunter wohnen des Fürsten Architecti, Gärtner und Künstler noch zur Zeit. Ob ihnen aber diese guten Plätze werden gelassen werden steht zu erwarten.

Noch mehr linker Hand Lit. N. ist des Fürsten Meyerey / und daselbst eine grosse Menge Küchen-Geflügel allemahl bey der Hand / von Gänsen / Enten / Hünern und dergleichen zc.

Gegen über dieser Meyerey Lit. O hatten auf einer eigenen Insul der höchst-Seeligsten Crohn Prinzessin Hoheiten / hiebevot eine Meyerey / wobey ein Garten angefangen / und ein artig hölzern Haus schon fertig war. Allein weil diese Insul bey grossem Wasser sehr
 D 2 überz

überschwemmet wird / so dürffte wohl künfftig nicht vielmehr daran gewand werden / es sey daß ein Deich herumb gemacht / und den Fluthen damit gewehret würde.

Im übrigen ist diese grosse Insul wie schon erwehnt / mit Holz und Gebüsch von Tannen / Bircken / und Erlen über und über bewachsen / ist auch auffer dem sehr morastig wie aus dem Plan zusehen; Nichts destoweniger aber dürffte sich solches alles mit der Erde die von den vielen Canälen künfftig ausgegeben werden soll / corrigiren lassen.

Noch muß ich hiebey a parte vom Neva-Strohm etwas beyfügen. Und zwar / es hat derselbe eine grosse Tieffe durchgehends bis an die Vor-See / hernach aber wird er etwas seichter mit grossen Krümmen / und giebt an beyden Seiten viele Sand-Bäncke die den Fluß immer enger machen / bis man eine halbe Meyl in der See die rechte Tieffe wieder bekombt. Aus dieser Ursachen können keine grosse Schiffe mit Ladung einlauffen / sondern müssen in der Vor-See vor Ancker liegen bleiben und dort geladen werden.

Über diesem läufft auch der Strohm gleich dem Rheyn überaus schnell / so daß man ihn sine gute halbe Meyl in der Vor-See recht erkant-

kant:

käntlich noch mercken kan. Hernach aber wird man seiner äusserlich zwar nicht gewahr/ jedoch behält er seinen richtigen Cours im Grunde durch die ganze grosse Bor-See/ und das mit sehr krummen Umbwegen/ biß er zuletzt in der Enge bey Trohn-Schlott (insonderheit an der Süd-Seiten) sich stärker wieder spühren lässet/ und alldort einen gewaltigen und starken Strom abgiebt/ welchen man hernach eine gute Ecke im Anfange der rechten Dost-See noch mercken kan.

Die Breite des Stroms bey der Stadt Petersburg ist abgewechselt/ von 7. 8. 9. 12. und 16. hundert Schritten/ und weil es zwischen den Inseln wie schon gesagt eine grosse Tieffe hat/ so ist nicht wol möglich eine Brücke darüber zu machen/ sondern es muß alle communication mit Fahrzeugen geschehen/ da es dann ohne Unglück und fast tägliches Versauffen nicht abgeht/ so daß wol eher 30. biß 40. Persohnen auf einen Tag in 2. umbgeschlagenen Fahr-zeugen untergangen.

Es hat zwar ein Ruffischer Ingenieur sich angemeldet und ein rar Model presentiret/ worin Er im Kleinen vorgestellt/ wie man eine steinerne Brücke mit einem einzigen Bogen über dem (1500. Schritt breiten) Strom bauen

könte. Allein S. Czaische Majest. als wel-
 chen ein besserer Begriff von dergleichen beywoh-
 net / haben diesen Künstler Schertzweise mit
 seiner Invention bis zu einer andern Zeit ver-
 tröstet. Ausländische Architecti aber die dort
 sind / haben sich höchst verwundern müssen / so
 gar daß etliche bald darüber in die Gedanken
 gerathen wären / wenn man mit einem Bogert
 1500. Schritte über so einen schnellen und tief-
 fen Strohm ein Gewölb ziehen könte / so möch-
 te man auch wol mit nach dieser Arth propor-
 tioniren Bögen eine Brück von der Erden
 zum Mond machen können / worüber man von
 hieraus marchiren / und die manchsmahl so
 verwirrt durch einander lauffende in fleuhen
 nach eigenen Gefallen sambt Wetter und Wind
 stellen könte als mans haben wolte. 2c.

Cap.

Cap. VI.

Von Beschaffenheit des Bodens/
der Luft, Landes Einwohnern, Religion,
Sprache, Arth zu leben, Wild und
dergleichen.

WAs es vor Grund und Bo-
den in Petersburg hat / sol-
ches kan einer der einen Ab-
riß in etwas verstehet / aus
dem Plan leicht erkennen/
ist auch oben schon einiger massen angeführet /
daß es nichts als puren Morast giebt / weshalb
dann die ganze Stadt von oben an / wo sich
der Stroh in an beyden Seiten vertheilet / biß
gantz an die See hinan / in grosser Wassers
Gefahr steht. Gleich wie dann seit ihrer Er-
bauung schon 2. mahl Noth genug gewesen / und
kein geringer Schaden geschehen an Menschen
und Vieh ; Insonderheit giengen Anno 1715.
fast alle Brücken und Bollwerke darauf / da
man inzwischen mit Fahr-Zeugen auff den Gas-
sen und in den Häusern herum fahren kunte.

Es hat sich zwar ein gewisser Officier offe-

rirt ein Mittel zu zeigen / daß man wegen An-
lauff des Wassers außser aller Gefahr seyn
kõnte. Es ihm aber dort so gegangen wie an
an andern Drtzen mehr es gehen pfleget / indem
gemeiniglich die Grosssprecher am meisten ge-
hört / hingegen aber Kluge Leuthe / und die solide
Wissenschafften haben / nicht eher hervor gezo-
gen werden biß das Wasser an Hals geht. Und
dann ist es zu späth.

Nicht allein die Stadt selbst / sondern auch
der Drth herum / ist so morastig und tieff / daß
man von dieser Seiten / nicht mehr als einen
einzigen Weg / welcher sich nicht weit von der
Stadt hernach in 2. theilet / hinein und heraus
kommen kan / und diese 2. Wege sind noch dazit
so schlecht beschaffen / daß man zur Herbst und
Frühlings- Zeit die todten Pferde bey duzent
zehlen kan / die unter der Vorspann im Morast
ersticket.

Zu dem Ende hat man endlich vorm Jahr
einen Damm biß an den eussersten Arm der
Riviere zwar gemacht / weil Er aber stümpler-
haftig zugerichtet / so war er auch bald wieder
ruiniret. Zugeschweigen daß hernach weiter
heraus bey Lit. M der schlimme Weg allererst
recht angehet / und ein guth viertel Meyl biß
an die Gembsiten Slaboda sich erstrecket. Wel-
che

ehe hier im Abriß wegen Enge des Papiers nicht gezeichnet.

Noch ist oben/ unterm Bericht von der Ingermerländischen Seiten/ der Czarin Garten und Lust-Haus Catharinen Hof bey Lic. H. vergessen worden/ welches doch mit zur Stadt gehöret. Es ist zwar an den Garten noch nicht viel besonders/ indem das Wasser/ so bald was gutes angeleget/ wieder drüber her läufft und alles ruiniret: Jedoch ist die Situation allda eine der schönsten die zu Petersburg zu finden/ und daher Schade daß diesem Garten nicht geholffen wird daß er vom Überlauffen des Wassers frey bleibe. Ausser diesem ist nur ein hölzern Haus darth/ und die Zimmer sehr niedrig und alles schmahel im Begriff.

Was endlich den Boden en general in dieser Gegend und im Lande betrifft/ so ist er durchgehends/ wegen des vielen Wassers/ Morasts/ grossen Brücher und Wildnissen/ dermassen kalt-gründig/ daß wenig gute Erndten zu hoffen/ zumahl wenn nasse Jahre sind/ denn alsdann wird gar nichts reiff. Rüben/ schlechter weißer Kohl/ Gurcken und Gras vors Vieh/ sind wohl die vornehmsten Gewächse. Wie wohl auch dabey zumercken/ daß nicht viel Vieh/ Schaaff oder Schweinemehe übrig/ son-

bern durch den Krieg und die vielen pressuren
darauf gangen / und nun wegen der grossen
Menge Menschen / so in Petersburg sind / nicht
wieder auffkommen können.

Solte aus Novogrod, Plescau, Moscau, und
so gar aus dem König-Reich Cazan, keine Zus-
fuhr von Victualien / und insonderheit von
Mehl / hieher geschehen / welches alles des Win-
ters auf viel tausend Schlitten von 2. bis. 300.
Meylen her / und des Sommers durch den
Wolchowa-Strohm und die Ladogaische See /
imgleichen durch den See Onega, und den
Swirri Strohm (durch eben den Ladogaischen
See) zu Wasser hergebracht wird; So würde
nicht allein Petersburg sondern auch ein Theil
des Landes vor Hunger aussterben müssen.
Man wird dieses öfters gewahr an Theurung
der Victualien / wenn die Zufuhr dann und
wann nur ein wenig ausbleibt / allermassen die
Stadt nicht wie an andern Orthen vom Lande
sondern das Land von der Stadt ihre Lebens-
Mittel mehrentheils suchet.

Umb die Beschaffenheit des Landes noch
deutlicher zu verstehen / so muß sich niemand
dasselbe so wie Teutschland vorstellen. Denn
hier hab Ich Wälder / grosse Felder / und
kan an etlichen Orthen 1. oder 2. Meylen von
mit

mir sehen/ ich habe hier Flecken und Dörffer eins hinter dem andern/ und die Menge von Strassen und Wegen dazwischen/ steht mir der eine nicht an/ so reise ich einen andern/ oder kan wohl gar quer über Feld / durch Wald und Heyde durch kommen. Dort aber geht das nicht an/ denn es sind zwar auch Wälder/ und zwar viel größere und mehrere als hier/ allein es ist weder Weg noch Steg darin/ sondern nur eine oder 2. Strassen durch ein ganz Land hindurch/ kombt man da heraus (welches doch in Ermangelung der neben Wege nicht wohl möglich) so würde man seine Zeit im Morast übel zu Passiren haben; denn wo man nur hinsieht/ da ist Busch und Morast/ und sind gar keine grosse und weitläufftige Felder/ und noch weniger viel Dörffer anzutreffen. Höffe und kleine Meyereyen/ sind wohl dann und wann zwischen dem Gehölze/ allein dahin gehen keine ordentliche Wege und strassen/ sondern der Bauer sieht wo er durch kreucht/ heute hier Morgen/ am andern Orthe. Das grosse Tieffland/ welches bey nahe 100. Teutsche Meilen lang und 60. breit/ und ohnstreitig die weiter hinausliegende Länder an gute umb ein grosses übertrifft/ kan zum Exempel dienen wie dünne dort die Städte und Flecken liegen/u. per-
con-



consequenz auch die Dörffer gesäet sind. Denn in dem ganzen Lieff-Lande sind nicht mehr als 5. Städte und etwan 14. oder 15. Flecken und kan man wohl sagen/ daß das winzige kleine Braband das ungeheure Lieffland (in comparailon der größe) mit Städten und Flecken 10. fach überwieget.

Wenn demnach hieraus abzunehmen daß der Boden umb Petersburg/ in Ermanglung grosser und raumer Felder/ keine rechte Luft hat/ so daß die warmen Süd und Westen Winde das Land genugsam durchstreichen und es erwärmen können/ so ist kein Wunder/ daß zwischen den kalt gründigten vielem Gebüsch die Feld-Früchte ersticken müssen und selten reiff werden können; zumahl da ohne dem das Land mit Morast über und über ja gar auf hohen Bergen angefüllet (welches alles aus dem Ueberfluß des Gebüsches herühret) so muß endlich von dieser angenommenen kaltgründigten Eigenschafft das übrige wenige gute insensiblement mit angesteckt und darüber eins mit den andern unfruchtbar werden. An denen Orthen wo etwann raume Felder sind (welche doch sehr rar) sieht mans Augenscheinlich/ daß nicht so sehr der Grund und Boden sondern nur der Mangel fleis-

fleißiger Wirth (die das Feld rein halten und immer mehr Licht machen solten) an der Unfruchtbarkeit des Landes Schuld haben.

Wolte man sich die Mühe geben und alte Sachen von unserm Teutschlande nach lesen/ so würde man befinden/ daß es hiebevor/ da es zum Theil noch in der Wildniß der Wälder begraben gelegen/ eben so unfruchtbar gewesen. Nachdem es aber durch Axte und Hacken polirt worden/ so findet man Gottlob keinen Mangel/ als nur an denen Orthen wo der alte faule Schlentrian noch seine Residenz hat.

Ich solte bey dieser Materie wieder mein propo bald zu weit gerathen/ daher ich mich wieder zurück nach Ingermerland und Carelen retiriren und noch kürzlich berichten will/ was es vor eine Beschaffenheit mit den Baum- und Garten-Früchten hat.

Die Holländer und Teutschen die zu Petersburg wohnen/ haben zwar öftters zimlichen Fleiß angewandt umb Garten Gewächs fort zubringen/ allein weil der Boden/ insonderheit disseit den Stroh/ gar zu Morastig so hat es noch nicht recht damit fort gewolt/ zumahl da auch immer kalte und nasse Jahre nach einander gewesen. Solte aber der liebe Gott wieder einmahl warme Sommer bescheren/ so ist kein
Zweifel

Zweiffel sie werden mit der Zeit besser darin reuffiren/ allermassen das' Erdreich zwischen den Wohnungen mehr und mehr austrocknet und zum tragen bequemer wird. Welches jenseit dem Strohm in des Fürsten Garten zusehen/ alwo der Boden wärmer und etwas sandigt/ auch von der Mittags-Sonne mehr Luft hat/ da wächst alles aufs beste/ ja so gar die schönsten Melonen und auf denen transportirten Franz-Bäumen das beste Obst.

Ausser diesem aber ist nicht das geringste von Baum-Früchten im ganzen Lande. Jedoch solches nicht so sehr wegen Unfruchtbarkeit des Erdbodens/ sondern aus laute und Nachlässigkeit der Einwohner/ als welche zu faul sind Bäume zupflanzen/ oder eine Arbeit zuthun da sie nicht sogleich den Nutzen von haben. Solte es nicht so eine alte eingeführte Gewohnheit seyn vor dem kalten Winter-Korn zusäen/ würde sich mancher nicht unterstehen sein schönes Getreyde in die garstige Erde zustreuen bevorab da er so lange drauffwarten/ und noch in sorgen stehen muß ob er auch etwas wieder bekommt.

Zwar ist nicht zuläugnen/ daß der Winter alhier sehr hart und lange anhält/ so daß man auff beständige Schlittensart kecklich vor ein halb Jahr staat machen kan. Hingegen aber
ist

ist auch wieder die Hitze desto penetranter/ und obgleich dieselbe nicht sehr lange wehret so ist sie doch in der kurzen Zeit umb so kräftiger/ als die gütige Natur in 2. Monathen/ nemlich im Junio und Julio/ alles hervor wachsen und auch reiff werden läffet/ denn was in der Zeit nicht geschicht giebt leere Hoffnung.

Inzwischen hab ich doch 3. Meylen von Petersburg im September Monath reife Kirschen/ wie wohl sehr saure und wenig/ gefunden. Aber Pflaumen/ Birnen/ Apricolen und Morellen/ dürffte sich schwerlich einer des Landes rühmen können gesehen zu haben/ und noch viel weniger andre Sorten von guten Früchten. Alles was man hat sind Erd-Beeren/ Heydel-Beeren/ Moos-Beeren/ (das sind die rothen Beeren die in den Heyden auffim Moos wachsen) und sehr selten Johannes- und Stachel-Beeren. An mehrern Sorten darff man sich die Zähne nicht ausbeissen.

Hingegen aber giebt's wieder desto mehr Sorten von allerhand Erd-Schwämmen/ und diese/ sie mögen vor Gattung seyn wie sie wollen/ werden vor die delicatesten Speisen gehalten/ und deren viel tausend (nur mit Salz bestreuet/ oder mit Eßig begossen) so roh weggegessen; Und ist insonderheit vor gemeine Leute

the



the die ordinaireste Kost im Winter und Sommer. Weil es aber im Winter keine Schwämme giebt/ so werden sie im Herbst in desto größerer Quantität auffgesamlet/ in Fässer ungepuzt eingesalzen/ und hernach mit Brüß und allem den Winter hindurch zu Marckte gebracht/ verkaufft und ohne weitere Zurichtung so gegessen. 2c.

Die Luft anlangend/ so ist dieselbe wie schon oben gemeldet/ im Winter sehr rauch/ in den 2. Sommer-Monathen aber/ als im Junio und Julio/ excessiv-warm. Daher es kombt daß absonderlich in der Niedrung bey Petersburg herum/ alwo es viele morastige Dünste giebt/ zu dieser Zeit gemeiniglich Donner-Wetter sind/ und fast kein Tag hingehet/ daß man nicht ein Ungewitter haben/ oder zum wenigsten von Ferne eins hören oder sehen solte/ insonderheit umb den Mittag aus. Doch gehen sie bald wieder vorbei/ und folget sogleich das schönste Wetter drauff.

Im Augusto aber Isängt es schon wieder an kalt zu werden/ und von der Zeit bis im May Monath schämet sich niemand den Pelz zutragen/ insonderheit aber ein paar gute Stieffeln/ dem wenn es nur einen Tag regnet/ so bleibt
man

man überall im Dreck stecken so wohl auffm Lande als in der Stadt.

Mercklich ist daß in den zweyen Sommer Monathen die Sonne fast nicht untergeht / sondern ist nur so zusagen eine Abend-Demmerung / bey welcher man zwar des wirklichen Scheins der Sonnen 3. Stunden beraubt ist / aber das Licht bleibt doch dergestalt am Himmel / daß man die ganze Nacht gar wohl lesen und schreiben kan. Ich habe manchs mahl mit Verwunderung remarqviret / daß wenn die Sonne des Morgens schon 1. oder 2. Stunden auffgegangen gewesen / ich noch keinen Menschen auff der Gassen / und noch weniger ein auffgemachte Thür oder Fenster gesehen / sondern ist noch alles im Schloff begraben gelegen.

Hingegen sind auch wieder im Winter die Tage so kurz / daß man wenig Freude davon hat / indem über 2. Stunden die helle Sonne nicht zusehen ist / und das noch dazu gar selten / von wegen der vielen Nebel und Dünsten / mit welchen die untere Luft dermassen angefüllet / daß man mit gutem Fug den Winter eine lange Nacht / und die Winter-Tage eine immehrwehrende Demmerung nennen kan. Und alsdann frieret es auch so raisonable, daß die Balcken an den hölzernen Häusern mit
E
sol

solchem Lauth krachen / als wen mit kleinem Gewehr geschossen wüede / worüber mancher im Schlass erschrockt wird.

Die Flüsse und Wässer empfinden alsdan auch das ihrige / indem sie auff anderthalb Ehlen dick Eys setzen / und das gerinste Loch in keinem Strohm offen bleibt. Es ist aber curieux daß im Frühling das dicke Eys (insonderheit auff den Ströhmen) wenn schon der Schnee auffm Lande mit einander fort ist und das Gras hervor kombt / sich zu allerlezt hält / und nicht eher fort geht / biß es durch die Hitze der Sonnen wie ein Metall im Ziegel verschmolzen wird. Inzwischen aber wird es durch die Nacht-Fröste immer wieder gestärcket / so daß man eine Zeit lang des vormittages mit Wagen und Pferden drüber fahren kan / des Nachmittags aber bleiben lassen muß. Wenn denn nun inzwischen gegen außgang des Aprils ein rechter und mehr als ordinaerer warmer Tag kombt / so ist in 2. à 3. Stunden daß Eys auff einmahl gleichsam verschwunden / und der ganz offene Strohm da / worüber man vor 2. Stunden noch mit Pferden und Wagen gefahren.

Anno 1713. hab ich diese jähe Veränderung umb so mehr mit allem Fleiß beobachtet / als ich

ich den 1. May st. v. umb 10. Uhr Vormittage noch über beyde Arme des Neva-Strohms geritten/ umb 2. Uhr aber Nachmittage über den ganz offenen Strohm mit einem Both schon gefahren. Mit dem Zufrieren geht es zwar im Herbst etwas langsamer fort/ iedoch ist gemeiniglich in ein paar Tagen auch damit getahn/ denn sobald sich das Eys nur gefezet/ welches in einer Nacht geschehen pflegt/ so läufft man den folgenden Tag schon drüber her; Hernach darff man keine Sorge haben/ daß es den ganzen Winter wieder auffgehen solte/ sondern es ist fast ordinair der 15. 18. oder 19. Aprill styli vet. der Terminus des Aufsthausens.

Was ferner die Lands- Einwohner betrifft/ so sind hiebevör dieselbe jenseit des Strohms Careler/ disseits aber Ingermerländer gewesen/ beyde dem König von Schweden zugehörig. Nachdem aber die Pest und der Krieg die meisten vorigten Leuthe auffgerieben/ und mitlerweile die Güther und Herrschafften den Russen ausgetheilet und geschencket worden/ welche theils mit ihren Landes Leuthen/ theils auch mit den wenigen überbliebenen Finnen die Dörffer und Höfe besezet: So ist es iezo ein rechter Mischmasch / und kan vor keine ge-

E 2

wisse

wisse Nation angegeben werden/ auffser daß die
Russen. das Prae vor den Finnen haben und
diese jenen in allem nachgeben und Recht las-
sen müssen.

Von Edel-Leuthen und Herren/ denen vor
diesem das Land gehöret / ist niemand mehr
übrig/ sondern sind entweder todt/ oder in an-
dre Länder gezogen/ oder sonst wohin komen/
daß sie denen Successoren ihrer Güther nicht
im Wege seyn dürfen.

Die Ingermerländer und Careler ins be-
sondere betreffend/ so ist es ein robustes und von
Natur hartes Volck/ das alles in der Welt er-
tragen kan/ und so zusagen infatigable ist. Sie
gehen gekleidet wie die Lieff-Länder mit baste-
nen Schuhen/ einem schlechten Rock (wozu sie
die Tücher von grober Wolle selbst machen)
einen ledernen breiten Gürtel (welcher zum
Zierath mit blechernen Schnallen überzogen)
umb den Leib/ worunter Sie ordinair ein Beyl
auff dem Rücken eingesteckt haben/ und ein
platt Müßgen ohne Brehm (alle auff einer-
ley Arth) auffm Kopff. Ihre Haare sind
durchgehends weiß oder gelblicht/ ihre spizen
Bärtchen aber fallen röthlicht.

Die unverheyrahteten Weiber gehen Winter
und Sommer mit blossen Köpffen in kurz ge-
stutz-

stuzten Haaren wie die Kerls/ so daß man keinen Unterscheid zwischen ihnen und einen Kerl machen kan/ als daß diese ein paar leinen Hossen/ jene aber ein paar Decken übers Creuz anstat des Rocks umgehencet haben. Des Sonntags aber können Sie mit coquilles oder Schlangen-Köpffen (wie die Hussaren ihre Pferd-Zeug schmücken) ingleichen mit allerhand eysernen und messingenen Kettgen/ und mit messingenen grossen Spangen und sinder-Werck/ sich sauber auszieren: Denn wenn es nur bey ihnen blinckt/ es sey von Kupffer oder Messing/ so ist der Staat schon fertig.

Ihre Sprache ist Finnisch/ welches eine absonderliche Sprache/ die mit keinen andern die geringste Verwandtschaft hat. Und muß folgen das es eine vollkommene und rechte Oriental Sprache seyn muß/ weil sie so reich von Worten und Redens-Arthen als eine immer mehr seyn kan. Dieses ist aus ihren Gesang-Büchern und geistlichen Liedern abzunehmen/ die gewiß nach allen Regeln der Poetic recht angenehm gesetzt sind/ und selbst den Deutschen Reimen in Artigkeit der Worte/ und mit ihren circumscriptionen, vorgehen.

Die Oeconomie im Lande ist sehr armselig/ und bey denen so noch die wohlhabensten sind/

nicht einmahl so guth als bey dem armisten Bau-
ren in Teutschland. Schlecht schwarz Brodt/
Mehl-Brey und Klöße/ist die Kost/und Wasser
der Trunck: Gar selten kombts dazu daß sie et-
wan einen Fleisch-Brocken aus den Zähnen stö-
ckern dürfen.

Die Häuser sind durchgehends von lauter
Balcken/ Creuzweiß über einander geschürzt/
gebauet/ und ist gemeinlich nur ein Zimmer
darin/ worin ein grosser viereckter/ und ober-
platter Back-Ofen steht/ darin kochen/ backen
und braten sie Winters und Sommers/ schlaf-
fen auch darin und oben darauff. An statt
der Fenster haben sie nichts anders als ein
paar Löcher in die Wand gehauen/ vor welche
Bretter gemacht die sie hin und her schieben
und damit licht und finster machen kön-
nen. Die noch ein wenig vornehmer seyn
wollen/ haben etwan ein klein Fensterchen/ ein
paar Hände breit groß/ von Marien-Glas/ und
das ist schon was rechtes/ zumahl in Rußland/
und in Petersburg selbst/ viel Bojaren und
grosse Herren sich damit behelffen; Andre
aber haben mit ein wenig Papier/oder alten be-
räucherten Leinwänden Lumpen/ oder mit
Schweins-Blasen/ die eingeschobene Fenster-
Rahmen beklebt/ umb des Winters etwas
Licht in den Stuben zuhaben. } Von

Von Betten wissen sie nichts/sondern behelfen sich mit Lumpen und ihrer ordinairen Kleidung zuzudecken. Gemeiniglich aber legen sie sich (gleich wie auch die gemeinen Russen) wenn vorher die Stuben recht warm gemacht worden/ auff die vorbemeldten grossen Back-Defen/ oder auff die Bäncke herumb; Zum allermeisten aber auff Bretter/ derer sie unterschiedliche (wiewohl jedes besonders) oben an Stuben-Boden feste gemacht/ oder auff beyden Enden an Stricke angehenckt haben. Ob nun gleich diese Bretter nicht mehr als 1. Fuß/ oder zum höchsten 15. oder 16. Zoll breit sind/ so daß man meinen solte/ sie müßten im Schlaf herunter fallen und die Hälse zerbrechen: So hat man doch davon kein Exempel/ sondern sie liegen daruff so geruhig als mancher im Französischen breiten Spann-Bette.

Ich habe es mehr als einmahl (wenn ich obligirt gewesen des Winters solche Nacht-Quartier zunehmen) mit Verwunderung angemercket/ daß obgleich öfters 16. bis 20. Personen/ auff den Brettern mir überm Kopff herumb gelegen (da sie dann mit Leitern hinauff steigen müssen) niemand herunter gefallen/ ja sich nicht einmahl umbgekehret/ sondern wie sie sich niedergeleget/ inder auff einer Stelle sanfft weg-

geschlaffen. Aber es giebt ein Geschnarch un-
 ter einander/ daß man meynen solte man wäre
 mitten in einer Schleiff-Mühlen. Von an-
 dern / bey solchen Leutheit gewöhnlichen/ Nacht-
 Concerten will ich nicht sagen. Sie schlaf-
 fen auß nacket / und haben darin kein arges/
 daß Mann und Weib / Knecht und Magd/
 Kinder / Hunde / Katzen / Schweine / Hühner/
 Gänse / Kälber und dergleichen in einem Ge-
 mach unter einander herliegen. Was dieses
 nun vor ein Gestanck und Unlust / einem der
 dergleichen nicht gewohnt / seyn muß / solches
 kan man leicht ermessen / und zwar umb so
 mehr / wenn man bedencket daß die Stuben/
 unter einer unerträglichen Hitze / dergestalt
 mit Rauch angefüllet / daß zu Nacht bey ei-
 nem brennenden Licht / einer den andern überm
 Tisch nicht sehen / und bey Tage / wenn die
 Schieb-Fenster offen sind und man aufrecht
 steht / die Oberhelffte des Leibes nicht erkant
 werden kan. Und denn ist über dem noch
 wenig Nacht-Ruhe zugewarten wegen des vie-
 len Ungezieffers ; des Winters von Läusem
 und Wanzen / und des Sommers von Flöhen/
 Mücken und Fliegen / als von welchem Ge-
 schmeiß die Morgen-Länder ratione der guten
 Nahrung in den warmen Stuben / und unter
 aller-

allerhand Sorten von Vieh/ insonderheit grosse Provision haben/ so daß sie andern Nationen reichlich davon mittheilen könnten.

An statt der Lichter brennen sie dünne Zennene Spähne / die stecken sie in eine Ritze von der Wand oder Back-Ofen / und weil ihre Geschäfte nicht sehr subtil sind/ so können sie selbige gar wohl dabey verrichten.

Die Kinder aber wiegen sie recht curieux, denn da haben sie oben am Boden eine Stange angemacht/ recht wie die Drechsler/daran hängen sie einen länglichten Korb/ und legen das Kind in Lumpen / verzettelte Federn / (was es vor Gattung seyn mögen) oder in Heu und Stroh hinein / und ziehen denn und wenn einmahl den Korb herunter/ so schockelt die Bewegung der Stangen das Kind eine gute Weyl/ als wens in einer Wiegen läge. Wenn denn die Mutter das Kind säugen will / so legt sie sich nur übern Korb hin/ und giebt ihm so zu trincken.

Von ihren Häusern ist schon oben Meldung geschehen ; Nun muß ich noch von deren curiuse construction etwas melden / und berichten wie es damit zugeht.

Nemlich/ es legen die dortigen Zimmerleute / so wohl Finnen als Russen / die runden

Stücken Bau-Holz ins gevirdte über einander/
 und verbinden die Ecken ein Stück nach dem
 andern mit eingehauenen Kerben/ daß sie zu-
 sammen halten müssen. Da dann eins weit
 das ander kurz heraus steht. Wenn nun die-
 ser virecte Kasten so hoch auffgeföhret als sie
 es haben wollen/ so steigen sie mit einer Leiter
 hinein/ und hacken sich mit einem Beyl an ei-
 nem Orthe heraus/ wo sie die Thür haben
 wollen (den sonst ist zuvor noch keine Oeff-
 nung darin) mit den Fenstern machen sie es
 eben so/ und hacken in dem schon fertig stehen-
 den Kasten löcher zu Fenstern hinein wo es ih-
 nen gefält. Will nun einer die Wände in
 seiner Stuben von inwendig glatt haben/ so
 behauet man die Rundung des Holzes mit dem
 Beyl so stehend hinweg von aussen aber läffet
 man das Holz so rund wie es ist. Hernach
 setzet man Sparren darüber und deckts mit
 Spähnen oder Schleissen so ist's gethan. Den
 Fuß-Boden und die Decke der Stuben be-
 legt man mit zölligten dicken Bohlen eine ne-
 ben die andre unangenagelt oder ungebohrt/ un-
 den Boden oben beschüttet man umb der Wär-
 me willen mit Sand: unten aber bleibt's wie
 es ist/ und solten gleich die Bohlen imgehen
 auff und nieder wackeln/ wie das Pedal auff
 ei-

einer Orgel/ wie es dan wirklich auch geschieht. Es ist aber das curieuseste/ daß ein solcher Bau Meister kein ander Instrument oder Handwercks = Zeug zum ganzen Haus = Bauen gebraucht als nur ein Beyl/ damit kan ers der gestalt subtil auszimmern/ daß es ihm hierin kein Teutscher Zimmermann nachthun soll/ so Künstlich er auch immer seyn mag.

Die Thüren aber von ihren Häusern und Stuben sind so niedrig/ daß man mit rechtschaffenen respect, das ist wohl gebückt/ hineingehen muß/ wenn man den Kopff nicht zerstoßen will. Und hat man hiezu einer besondern Positur von nöhten; eben wie Arlequin wenn er auff's Theatrum tritt. Denn weil erstlich die Unterschwelle der Thür 2. Fuß zum wenigsten von der Erden/ und die Thür selten über 3. Schuh nicht hoch ist/ so muß einer nothwendig den einen Fuß erst rechtschaffen in die Höhe heben/ und zugleich Zeit den wohl gebückten Kopff mit hinein schieben; welches nicht allein eine wunderliche Figur/ sondern auch manchen über Hals und Kopff hinein purzelt macht. Auff eben dieselbe Arth ist es auch bey denen Russen auffm Lande beschaffen/ und hierin kein Unterscheidt.

Von den Lands-Früchten ist schon oben gemeldet / nemlich daß dieselben schlecht und wenig genung / und was noch ist / von wegen der vielen Brüche und Moräste nicht allemahl / sondern nur wenn trockene Jahre sind / reiff wird ; Solte nun zu schlechten Zeiten kein Vorrath in den Städten seyn / würde es öffters übel stehen.

An Holz und Waldungen ist im ganzen Lande kein mangel / denn es besteht fast aus nichts anderst als aus Holz / Gebüsch / Morast und Wald / es ist aber wenig oder nichts nütze denn es hat keinen rechten Saft oder Kern / und kömmt bey weiten dem teutschen Holze nicht bey. In 10. à 12 Jahren ist es gemeinlich schon verfaulet / so daß die Häuser sich frühzeitig zum umbfallen neigen ; werden zwar mit Stützen und ausslickten noch etwas erhalten / jedoch ohne langen Bestand.

Bey Petersburg aber solte es bald mit dem Holze / in ansehen der grossen consumption, anfangen raar zu werden / insonderheit da bey Leib- und Lebens-Straffe niemand in der nähe einen Zweig / zugeschweigen einen Baum / abzuhauen darff / wenn auch gleich die Nothdurfft noch so groß seyn solte sich bey Vorfällenheit auff der Reise nur eines Stockes zubedienen.

Die

Die Sorten von Holz sind/ Tannen/ Fichten/ Erlen/ Bircken/ Espen und Küstern; jedoch nur alles wrack und nichts rechtschaffenes krum und niedrig zeug; so daß die Hölzungen mehr vor Gebüsch als vor Wälder/ passiren können.

Sie sind auch alle unterm Morast verdunstet/ und kan weder etwas rechts auff wachsen/ weder auch zu Sommers Zeit heraus gebracht werden/ es möchte dann irgend wo am ransft eines Morastes zufinden seyn.

Eichen und Buchen sind keine im Lande/ gleich wie dann auch im ganzen Nördlichen Theil des grossen Ruß-Landes keine zufinden. Daher es kombt daß S. Czarische Majestät das Eichene Holz/ so sie zu ihren Kriegs-Schiffen brauchen/ aus dem Königreich Casan über 300. Deutsche Meilen her/ die Wolga herauff durch unterschiedliche Ströhme/ und durch die Lado-gasche See müssen bringen lassen/ welches Arbeit und Mühe gnug kostet. Linden sind noch wohl in etlichen Wäldern/ aber sie sind nicht von den grösten/ und kommen denen an der Wolga/ im Königreich Astracan und Casan, nicht bey. Denn daß sind wohl die schönsten und grösten die man an einem Orth in der Welt hat/ allermassen man ausgehauene Räh-
ne

ne findet/ die über ein Klafter breit sind/ woraus die Grösse und Schönheit eines solchen Baums genugsam zuerkennen/ und umb so weniger zu bewundern/ daß es der Orthen so viel Bast giebt/ woraus die grosse Menge Matzen gemacht werden/ die fast in alle Landert verführet werden. Ja selbst in Rußland sind die meisten Schiff = Seegel von dergleichen Stoff/ insonderheit die auff der Ladogaschen und Onegaschen See/ auf der Wolga und anderswo 2c.

An 4. füßigen Wildpret giebts in Ingermerland nichts als Wölffe und Beeren/ und zwar der erstern in solcher Menge/ daß man schwerlich 2. Meilen reiset (es sey im Winter oder Sommer) daß einer nicht Wölffe solte zu sehen kriegen. Insonderheit aber des Winters findet man ganze Troupen von 30. 40. und mehren beysammen/ und zu solcher Zeit treibt sie der Hunger zu grossen Muthwillen/ und ist nichts neues daß sie löffters die Menschen und die Pferde vor den Schlitten anfallen; insonderheit ist alsdan kein Hund vor sie sicher/ sondern werden vor den Hausthüren und auff den Höfen von ihnen weg geschnapet. Anno 1714. fielen die Wölffe in der Stadt Petersburg die Schildwacht vorm Gießhaus

Hauß an/ und rissen sie nieder; ein ander Soldat kam zu Hülffe/ der wurd aber gleich von ihnen zerrissen und gefressen. Der erste kroch inzwischen zwar davon/ mußte aber an den gebissenen Blessuren sterben. Kurz darauf wurd auch ein Weib/ nicht weit von des Fürsten Hauß des Morgens am hellen Tage von Wölffen gefressen/ und dergleichen mehr.

Unter andern wolte ein Priester bey Ladoga in eben dem Winter einen Wolff schießen: Spannete zu dem Ende ein Pferd vor den Schlitten/ und bund einen andern kleinen Schlitten mit einem Seyl hinten an/ etwan 10. Schritt zurück/ und auff demselben hatte er ein Ferckel angefesselt das mußte schreyen. Wie er nun auf die Arth gegen Abend auffß Feld hinaus fuhr/ und die Flinte vor sich bereit liegen hatte/ so kommen nach dem Sau-Geschrey gleich eine Partie Wölffe angelauffen; das Pferd erschrickt davor und giebt Reißaus/ so daß dem Priester der Appetit zu schießen bald vergieng/ und nur genug am Pferd zu halten hatte. Weil nun das Pferd inzwischen die Bahne nach dem Dorf erreicht hatte/ so giengs immer mit den Wölffen in die Wette biß ins Dorf/ allwo sich das Pferd nach seinem Hofe

Hose kurz umb wendete/ und der Priester dar-
über vom Schlitten herunter schlenckerte. Er
war aber nicht so bald herunter/ so waren die
Wölffe mit ihm fertig/ und blieb in wenig Mi-
nuten von Ihm nichts mehr übrig als etliche
Lappen von seinem Pelz.

Beeren giebt's nun zwar so viel nicht/ jedoch
sind ihrer auch nicht wenig/ thun aber weni-
ger Schaden als die Wölffe/ denn des Som-
mers haben sie ihre Nahrung ohne dem/ und
des Winters schlaffen sie: wiewohl zur Noth
auch wohl ein Pferd oder Kuh von ihnen vor-
lieb genommen wird/ wenn sie dazu kommen
können.

Haasen sind auch noch im Lande/ aber sie
sind nicht so guth als die Holländische und
Böhmische/ denn sie sind kleiner/ trocken und
mager/ zehe und von keinen guten Geschmack.
Des Sommers sehen sie aus wie andre Haas-
en in Europa und sind grau von Farbe/ ge-
gen den Winter aber werden sie in kurzer Zeit
Schneeweiß/ und bleiben so biß das Gras her-
vor kombt denn werden sie wieder grau.

Im übrigen giebt's auch noch Füchse/ wie
wohl nur wenig; hingegen aber zimlich viel
Luchse/ und dieselbe von guter Farb und Haas-
en jedoch nicht so guth als die Syberischen.

Hirsche/ Rehe und wilde Schweine sind keine im ganzen Lande/ doch giebt's dann und wann noch wohl ein Elend: Thier aber sehr selten/ Kenthiere aber findet man dort noch keine.

Von Feder: Wildpret hat man hingegen die größte Menge/ insonderheit Auerhahnen/ Bircck=Hüner/ Hasel-Hüner/ Schneppen von allerhand Art/ wilde Gänse und Enten: und kan man alle Tage (auffer im Sommer nicht) festen Staat machen so viel Bircck=Hüner/ und Hasel-Hüner/ zu Kauff zukriegen als man haben will/ und wenn einer auch täglich 4. bis 500. Stück auf die Tafel nöthig hätte. Zu Winters: Zeit kan man in Petersburg einen grossen Auer-Hahnen umb 8. Copecken oder 2. gr. ein paar Bircck=Hühner oder Bircck=Hahnen gleichfalls umb 2. gr. ein paar Hasel-Hühner aber umb 4. bis 5. Copecken oder 1. gr. 4. pf. gar wohl kauffen/ und das Tag-täglich en abondance so viel man will. Ich habe bey einem gewissen Obristen fast allezeit 2. bis 300. Stück Bircck=Hühner des Winters herumhengen gesehen/ die seine eigene Leuth gefangen und nach und nach ihm in die Stadt zur Hauß-Provision geschicket/ da dann das Gesinde meistens mit gehalten/ auf den Tafeln aber bey den Herren/ (weil mans wegen der Menge

Überdrüssig ist) wenig oder nichts æstimiret/ ja fast gar nicht gegessen wird.

Rothe/ oder ordinaire Feld = Hünner findet man wenig/ weisse aber die Menge; Sie sind etwas grösser als die Teutschen Feld = Hühner/ aber gemeiniglich mager/ und nicht so guth von Geschmack/ ohn erachtet ihr Fleisch halb roth und halb weiß/ und recht wildpretisch ist.

Cramets = Vögel hingegen hat man keine. Und weil es wie schon gesagt wenig frey = Feld giebt/ so sind auch wenig Lerchen.

An Fischen sind alle Wässer voll. Von allerhand Sorten/ sie sind auch von sehr guten Geschmack. Insonderheit ist eine Gattung von Fluß = Fischen/ die sie Harrius nennen/ dieselbe können mit gutem Recht mit allen andern umb die precedence streiten.

Merckwürdig ist daß in denen Flüssen und Strömen die gegen Norden oder Westen/ entweder in die Ost = See oder in die weisse See fallen/ die Menge von Salmen oder Lächsen gefangen werden. In denen Flüssen aber die gegen Süden nach der Caspischen See hinunter fallen/ ist nicht ein einziger von dieser Gattung auch keine Forellen. Hingegen findet man hier wieder en abondance die schönen Sterletten/ die an delicatelle allen Fischen in
der

der Welt vorgehen / aber in denen Strömen
oder Bächen die nach Norden fließen / sind des
ren gar keine.

Ohnerachtet nun Fische die Menge an allen
Orthen / so sind doch die frischen und lebendi-
gen rar und theuer genug / aus Ursachen weil
sie nicht wie an andern Orthen in Kasten oder
Behältern auffgehoben werden / daß man sie
haben kan wenn man will / sondern sie werden
meistentheils todt und stinckend zu Marckte
gebracht / daß man sie viel 100. Schritt von
ferne riechen kan: Und deren ist der Marckte
Jahr aus Jahr ein voll / mehrentheils in Fä-
ßern und Tonnen eingepeckelt und gesalzen.
Ob sie nun gleich noch so arg stincken / daß man
die Nasen davor zuhalten muß / so essen sie doch
die Russen / insonderheit die gemeinen Leuthe /
mit ungläublicher Begierde / ja noch viel lieber
als die frischen selbst. Man isset sie auch meh-
rentheils aus der Tonne so roh nur weg / oder
so sie ja mit einer ziemlichen Portion Wasser ge-
kocht werden / so muß die Brüß mit herhalten /
denn es wird Brodt hinein gebrocket und rein-
lich alles mit auffgegessen.

Die Ursach daß so viel garstige Fische geges-
sen werden / kömmt von den vielen Fast-Tägen
her welche die Russen haben / als erstlich 6. Wo-
chen

then vor heil. Petri. Hernach sind noch 2. kurze Fasten eine von 14. Tagen und eine von 8. Tagen. Wenn man hiezu rechnet die übrigen Mittwoche und Frentage des ganzen Jahrs (zusagen nach Abzug der schon benahmten 21. Wochen) so kommen über 30. Wochen im Jahr heraus/ an welchen sie kein Fleisch/ ja nicht einmal was vom Fleisch herkombt/ als Eyer/ Butter/ Käse/ Milch und dergleichen essen dürfen/ sondern müssen sich zu der Zeit mit Fischen wie man sie haben kan/ und mit Lein- oder Hanff-Dehl an statt der Butter behelffen. Diejenigen welche ausserhalb Landes gewesen/ haben ziemlich angefangen diese unbarmherzige Fast- Tage zu retrenchiren; Aber die gemeinen Leuthe im Lande/ und diejenigen welche in der Frömmigkeit etwas voraus haben wollen/ binden sich sehr genau daran/ und ist die Ubertretung des Fastens bey Ihnen die größte Sünde die sie einem zu nennen wissen. In den Clöstern aber wird nimmermehr Fleisch gegessen/ sondern sind lauter Fast-Tage.

Es wäre zwar von dieser Materie und von der übrigen Lebens-Art des Landes noch sehr viel zu erinnern/ weil es aber zur weitläufftigkeit hinaus lauffen würde/ welche ich zu vermeiden ein

einmahl versprochen / zu dem auch keine Zeit dazu übrig ist / so wird solches biß auff ein ander mahl ersparet.

Indessen muß ich noch mit wenigen und zum Beschluß dieses Capittels die Begrabung der Todten wie sie bey gemeinen Leuthen geschicht berühren. Diese nun nähden den nackten Körper in eine Matte oder alten Sack / bindert ihm umb den Hals einen Strick und umb die Füße auch einen: stecken hernach einem hebe Baum dazwischen / und tragen den Todten sine lux sine crux hinaus wo es ihnen am besten guth daucht / machen dann ein Loch / und stecken ihn (bisweilen wohl zweyfach zusammen gebeuet) hinein. Daß sind die Ceremonien alle: Diejenigen aber so etwas mehrers seyn wollen / legen den Körper in einen Sarg / und denn geht auch wohl ein Priester im geistlichen Ornat und mit einem Rauch-Faß mit hinaus und lieffet etwas aus einem Buche dabey biß die Beerdigung geschehen.

Cap. VII.

Einige Anmerckungen von Sr. Czar. Majestät hohen Person.



S E. izige Czar. Majest. Peter Alexiewiez, ein Sohn des Groß-
Herzogs Michal Alexiewiez, und der Nathalia Kiriliovona, einer Tochter des damahligen Premier Ministers Kiril Palukrowiez Nariskin; ist gehohren Anno 1672. den II. July. Er ist ein Herr von langer- und wohl gewachsener Statur / bräunlicht von Farbe im Angesicht / und von schönen Augen / aus welchen insonderheit ein Majestätisches Wesen und ein lebendiger Geist hervorleuchtet. Seine Gestalt ist wohl gebildet / und mit angenehmen und glücklichen Lineamenten gezieret. Er träget sein eigene Haare die Ihm sehr wohl anstehen. Im übrigen aber geht Er nur in schlechten Kleidern / und liebet gar keinen Staat oder überflüssige Bediente. Dem Müßig-Gang ist Er sehr feind / und liebt hingegen diejenigen die sich

sich zur Arbeit appliciren/ es bestehe auch was
 ein es wolle. Ja er selbst bringet keine Zeit
 umbsonst zu/ sondern nimbt bald diese bald je-
 ne occupation vor sich. Ins gemein aber
 (wenn Er in seiner neuen Residence Peters-
 burg ist) wohnet Er des Morgens umb 3. 4.
 bis 5. Uhr dem Geheimen Rath bey. Hern-
 nach besuchet Er die Schiff-Bauerey/ ordoni-
 ret dabey die Arbeit und legt selbst Hand mit
 an/ gestalten Er dieselbe aus dem Fundament
 vom kleinsten bis zum größten Stück verster-
 het. Umb 9. oder 10. Uhr divertiret Er sich
 auff der Drechsel-Banck/ und kan man wohl sa-
 gen/ daß Er darin excelliret und die schönste
 Arbeit machen kan die man mit Augen sehen
 mag. Hernach wird umb 11. Uhr eine kurze
 Taffel gehalten/ und der Nachmittag darauff
 nach einem kurzen Schlaf auff Russische Ge-
 wohnheit mit Besichtigung des Bauwesens
 und dergleichen occupation gleichfals wieder
 zugebracht. Der Abend aber wird etwan
 auff eine Visite oder Abend collation ange-
 wandt womit er frühzeitig beschliesset und des
 Nachts seine ordentliche Ruhe hält.

Von Speculauifischen/ Mathema-ischen und
 Meckanischen Wissenschaften ist Er ein gros-
 ser Liebhaber und giebt darin keinen Künstler

etwas nach. Er liebet keine Jagt oder Spiel oder andre dergleichen amulements, sondern vergnüget sich bloß allein an soliden Dingen / und insonderheit an denenjenigen die mit dem Wasser zuthun haben / denn das scheint wohl das rechte Element vor Ihm zuseyn. Er ist auff dem Wasser dergestalt unverzagt / daß wenn andre bey etwann einem grossen und heftigen Sturm alles verlohren geben / so bleibt Er hingegen bey vollem Muth / legt gemeinlich selbst die Hand ans Ruder / ordonet was nöthig ist / und beschämhet damit die besten See-Leuthe.

An ausländischen Sprachen versteht Er guth Teutsch / Holländisch aber redet Er nebst der Russischen Mutter-Sprache am besten. In seinen Verrichtungen ist Er sehr scharffsinnig / und wenn Er eine Sache wohl überleget / so ist Er geschwind solche ins Werck zu richten.

Dabey ist Er aber von dem gnädigsten / gütigsten und freundlichsten Naturell als man von so einem Monarchen wünschen kan. Und ist ein rechtes plaisir mit Ihm umzugehen und mit Ihm zusprechen. So wohl über Tisch als auch sonst wo es seyn mag redet Er mit jederman freundlich / und railoniret sehr gern

gern über einer Affaire woran etwas gelegen/
da dann bey Ihm allemahl der beste Aus-
spruch fällt: Sein gnädiges Naturell erstrecket
sich so weit daß Er in vielen dingen nach sieht/
und nicht allemahl nach der rigeur verfähret/
ja öftters gar denenjenigen pardoniret/ die an
seine eigene Hohe Person sich zuvergreiffen ge-
trachtet. Kurzweilige Leuthe hat Er gern
umb und bey sich / und dirvertiret sich an der
Einfalt derer / die in ihren Sinn vermeinen et-
was kluges vorgebracht zuhaben/ da dann ge-
meiniglich ihre Scherz:Reden in Einfalt/
ihre ausgesonnene Subtilitäten aber in der
größten simplicität bestehen; und da kan
sich der Heer von Herzen über erfreuen.

In Krieges:Sachen und Exercitiis, so wohl
zu Lande als auch zu Wasser/ ist Er überaus
erfahren. Denn weil Er sich die Mühe ge-
nommen alle Stufen / vom Musqveter und
und Tambour / ingleichen vom Matrosen an/
durch zugehen/ und wirklich zubediennen auch
so gar die Gages gleich andern sich davor aus-
zahlen zulassen/ so kan es nicht fehlen / daß Er
als ein Herr der ohnedem mit grossen qualitäts
ten von Gott begabet / in allem expedit seyn/
und so wohl die Kleinigkeiten als grosse Din-
ge aus dem Fundament verstehen muß: wo:

bey billig zu admittiren daß Er sich ein recht
 plaisir daraus macht/ wenn diejenigen/ welche
 in ihren Functionen bey Ihm etwas zu suchen
 haben/ Ihn alsdan nicht Ew. Czar. Majestät
 sondern nachdem Character seiner Charge an-
 reden oder an ihn schreiben. Zum Exempel:
 Myn Heer Schout by Nacht/ oder myn Heer
 General Leutenant; oder wie es die Comperti-
 rende Charge nach Gelegenheit mitbringet.

Ueber dem so ist auch der Czar ein devoter
 Herr/ der eine grosse Erkänntnis von Gott und
 seinem wesen hat/ und daher gerne sehen möch-
 te daß die vielen Saalbadereyen/ die man in
 der Griechischen Religion hat/ reformiret und
 verbessert würden: wie Er dann auch deren
 schon unterschiedene abgeschaffet. Als unter
 andern die Tauff Ceremonien: daß/ wenn je-
 mand zu ihrer Religion tritt/ nicht mehr wirk-
 lich 3. mahl unters Wasser getaucht werden
 darff welches hiebevör geschehen muste. So
 hat Er auch wegen des strengen Fastens zim-
 liche dispensation gegeben/ insonderheit bey der
 Armè. Welchem guten Exempel diejenigen/
 die etwas mehrers als Rußland gesehen/ von
 Tage zu Tage auch ohne dispensation zimlich
 nachfolgen. Insonderheit möchte der Czar gerne
 sehen daß nach dem Exempel andere Christlicher
 Böl

Völcker in den Ruffischen Kirchen auch möchte geprediget werden/ wovon man biß dato nichts gehöret noch gesehen / sondern es ist nur mit puren Psalmen und Meslesen der Gttes- Dienst verrichtet worden. Weiln nun solches in fremder Sclavonischer Sprache geschicht / so wird wenig davon verstanden/ so wohl von denen die es lesen/ als die es anhören. Zu dem Ende hat der Ezar die Biebel/ welche man zwar in Sclavonischer Sprache/ aber sehr undeutlich/ gehabt / in die gemeine Ruffische Sprache zu übersetzen/ und durch die neu- eingeführte Druckerey ans Licht zugeben Ordre gestellet/ so daß auch die gemeinen Ruffen es lesen und verstehen sollen.

Auch hat Er Befehl gegeben/ daß künfftig hin die Archimandriten und Popen / ja alle Geistlichen / sich auff die Sudia legen und etwas lernen sollen / welches bißhero nicht so gewesen / iindem selten ein Geistlicher gefunden wird / der etwas mehr als Sclavonisch lesen kan.

Gleich wie aber alle diese gute Absichten den gemeinen Ruffen (ja auch wohl den alten von grossen Herkommen) sehr schwer in Kopff wollen; allermassen dieselbe ihren alten Schlen- trian nicht vor alle Herrligkeit der Welt vertauschen

schen mögen / sondern sich eindildten daß ihre Manier die beste sey die man nur ausdencken kan. Dahero zubeforgen / es möchte diese ohne dem zur Rebellion geneigte Nation durch eine subite Novität gar leicht zum Aufruhr bewogen werden; zumahl da S. Czarische Maj. mit auswärtigen Kriegen biß dato verwickelt sind Armeen aufferhalb Landes halten / und öffters selbstn weit davon entfernet sind: also kan diese gute intention nicht anderst als behutsam tractiret / und nur Fuß vor Fuß gesucht werden; umb zusehen / ob vielleicht Se. Majest. entweder insensiblement ihren Zweck erreichen / oder künfftig mit mehrerm Nachdruck das gute Absehen zum Effect bringen werden.

Was ferner in Staats- und Welt-Sachen vorgehet / und welchergestalt S. Czar. Majest. sich angelegen seyn lassen viele importante Sachen selbst anzugeben / und zu ordoniren; und wie sie mit einem rechten empressement die civilisirung ihrer Nation suchen: wie sie an allen so wohl Europæischen als Asiatischen Höfen / und fast an allen Ecken und Enden der Welt / iezo ihre Gesandten und Abgeordnete haben. Nicht weniger wie die Russen von Extraction sich iezo auffß Reisen legen / und was sie lernett müssen / umb sich zu Wasser und zu Lande habilitirt

liert zumachen: Solches erfordert eine eigene Beschreibung / und ist zu weitläufftig hier alles zu melden.

Cap. VIII.

Beschreibung der Insel Retulari und von dem Castel Grohn-Schlott.



Ben ist schon gemeldet, welchergestalt S. Czar. Majest. die Insel Retulari occupiret / nun müssen wir noch mit wenigen versehen wie sie beschaffen.

Sie lieget recht an der Spitze oder im Anfange der Ost-See / oder eigentlich zusagen im Munde des Sinus Finnici. Ob nun gleich oberhalb der Insel gegen Osten noch eine grosse See gelegen / so ist doch solche nicht die rechte Ost-See / sondern nur eine Vor- oder Binnen-See; woraus also zusehen / daß Petersburg nicht eigentlich an der Ost-See / sondern inso weit davon abgelegen ist.

Die kleine Carte zu Anfang dieses Büchleins
thut

thut die eigentliche Vorstellung davon / und giebt eine richtige Idee wie es dort herum beschaffen.

Die Insel an sich ist unfruchtbar / und wächst weder Korn noch sonst etwas darauff.

An der Süd-Seiten der Insel geht der rechte Strom vorbey / hat aber nur eine enge Passage, welche zur Durchfahrt der grossen Kriegs-Schiffe die gehörige Tieffe hat:

Denn an der Nord-Seiten können wegen Fläche des Stroms keine Fahr-Zeuge durchgehen: daher kombts daß dieser Orth umb so viel bequemer zu einem sichern Hafen vor die Czarische Flotte ist / als er nur durch einen engen Weg attackiret werden kan / und mag daher billig Cron-Schlott eine Bor-Mauer von der Stadt Petersburg genennet werden.

Von diesem ist die Insel unbewohnt / oder wenigstens nur von ein paar armen Fischern besetzt gewesen: Nachdem aber Se. Czar. Majest. die grosse Bequemlichkeit allda funden / so haben sie nicht allein den rechten Hafen vor ihre Flotte wirklich allda angeleget / sondern auch mit einem Castel denselben besestiget / ja gar eine grosse Stadt dahin gebauet / welche gemeinlich mit dem Namen Cron-Schlott (ohne achtet sonsten das Castel nur denselben Namen hat) genennet wird. Den

Den Haffen anlangend/ so ist derselbe zimlich groß und tieff/ liegt an der Süd/ Seitem gegen der Insul in der freyen See; da denn Landwerts die Tieffe sich dergestalt verlieret daß man mit keinem Fahr-Zeuge an Land kommen/ sondern an der grossen See-Brücke anlegen muß/ wenn man aussteigen will.

Allhier hat sonst die Czarische Flotte den Winter und Sommer hindurch gelegen/ nach dem aber dieselbe sich mercklich vergrößert/ und zu etlichen 20. Schiffen vom rang schon angewachsen/ zudem auch seither 3. Jahren der Haffen zu Reval angeleget worden/ so sind auch nunmehr die meisten Schiffe dort anzutreffen. Inzwischen ist und bleibt allhier der rechte Haffen von Petersburg/ ob gleich eins vom andern bey nahe 4. Teutsche Meilen abgelegen.

Das Castel/ welches eigentlich den Nahmen Cron-Schlott hat/ steht gegen der Ingermansländischen oder Süd-Seiten/ einen Canons Schuß weit von der Insul/ mitten in der See/ auff einer Sand-Banck/ welche der grosse Strohm/ der allda zwischen der Enge durchläufft/ von Tage zu Tage mehr angewachsen macht. Es siehet aus wie ein runder Thurm mit 3. Gängen über einander/ von unten bis oben mit Canons wohl versehen. Die

Die Unlange ist im Winter auffm Eyße mit Stein-Kasten gemacht / worauff hernach der ganze Bau von Holz und Erde gesetzt worden. Weilen nun auff der Insul gegen über dem Castel 2. Batterien von 10. à 12. Canons liegen / überdem auch die grosse See-Brücke / oder das Haupt des Haffens / mit 40/ 50. und zur Noth mit mehrern Canons versehen / so kan der Eingang des Strohms / als der Weg nach der Petersburgischen Vor-See / von beyden Seiten wohl damit bestri-chen und gedeckt werden. Zugeschweigen daß die Schiffe selbst in dem dahinter liegenden Haffen das ihrige dabey thun können.

Was endlich die Stadt Retufari oder Crohn-Schlott anlanget / so ist dieselbe in Ansehen der kurzen Zeit daß man sie zu bauen angefangen / schon ansehnlich groß und insonderheit sehr Zahlreich von Häusern. Sie liegt aber aus einander zerstreuet / und ist der Orth ründ herum offen / ohne Graben oder Zaun / und die Häuser sind von Holz; Ausser daß der Fürst Menschikoff ein grosses Gebäude von Mauersteinen mit 2. Flügeln auffgeföhret / dessen unterste Etage zur Kauffmannschafft ap-tiret / die zwey öbern aber zum Palatio gewid-met sind.

Weilen nun wie schon gesagt die Flotte mehrtheils ihre Station hier hat / über dem auch die vornehmsten See-Magazins sich allhier befinden / so ist leicht zu erachten daß auch an Menschen kein Mangel seyn kan: Und ob man gleich die Victualien / und was zur Leibes-Nothdurfft gehöret unbarmherzig theuer bezahlet muß; Anerwegen auf der Insul weder gesäet noch geerntet wird / auch kein Kuh noch Kalb vorhanden / sondern alles von Petersburg geholet werden muß / welches öftters schmahle Bissen giebt; so ziehen doch von Tage zu Tage mehr Leuthe dahin / und suchen sich zu etabliren.

Ausser diesem ist die Lebens-Arth auff der Insul Regulari eben dieselbe wie zu Petersburg; denn weil sie von allerhand Nationen und Menschen bewohnt wird / so giebt's auch allerhand Manieren von Haushaltungen; da dann ein jeder nach seiner Arth lebt / sogut er kan. Insonderheit wird einer jedweden Nation / gleich wie auch in andern S. Czar. Majest. Städten und Landen / Ihr freyes excercitium Religionis verstattet und ist erlaubet zuglauben was ein jeder will / oder wie er sich getrauet mit durch zukommen.

Die Lutherische Gemeine hatte hiebevorn einen eigenen Prediger auf der Insul / weil ihm
S
aber

aber der Gehalt zu klein war / so nahm er No.
1714. seinen Abscheid. Nicht lange darauff
fand sich einer von den Schwedischen Gefan-
genen ein Königsberger von Geburth / wel-
cher in Pohlen als Leutenant gefangen und in
Moscau einige Jahr gefessen / hernach aber die
Freyheit bekommen hatte sich irgend wo im
Lande zuhelffen so guth er konte. Dieser kam
endlich auff die Insul Retulari, und weil eben
kein einziger Geistlicher da war / so versah er
die Gemeinen von dreyerley Religionen nicht
allein mit Predigen / sondern er administrite
auch die Sacra. Wobey dann das curieuseste
war / daß er das Heilige Abendmahl auff Lu-
therisch / Catholisch oder Reformirt aus theilte
wie es einer haben wolte / tauffte auch die
Kinder nach eines jeden Fantasie und Glauben
wie ers verlangte /

Es wurd ihm aber endlich das Handwerk /
nachdem ers ein paar Jahr getrieben / nieder
gelegt. Gleichwohl aber / weil er nirgends
hin wuste / und nicht zu Leben hatte / so wurd
er doch accomodirt / und zum Leutenant wie-
der befördert.

Die Weite von Cron = Schlott biß auf die
Ingermerländische Seite ist eine starcke Teut-
sche Viertel Meile. Ob nun gleich der grosse
Neva.

Neva - Strohm zwischen dieser Strecke seinen rechten Ausfluß in die Dost - See hat / so ist doch die rechte Tieffe nur nächst an der Insul / und über 2000. Schritt nicht breit: das übrige besteht in Sand - Bäncken und Untiefe; Gleich wie dann auch die Nördliche Seite der Insul sehr seicht ist / auch der Strohm allda kaum gemercket wird. Disset aber / wo der rechte Ausfluß und die Tieffe vorhanden / da ist der Strohm sehr starck / so daß man mit einem Fahr - Zeug / zumahl gegen Wind / zuthun hat durchzukommen.

Cap. IX.

Beschreibung der herum liegenden Palaten und Lust - Häuser am See - Ufer auff der Inger - merländischen Seiten.



En ganzen Weg herum am See - Ufer (zusagen ander Süd - Seiten) von Crohn - Schloß an bis Petersburg / sind lauter Lust - Häuser und Höfe eins beyhm andern. Denn nachdem Se. Ezarische

Majest. Ingermerland eingenommen / so haben sie zwar die Güther des Landes an ihre Bediente von allerhand Sorten / Grossen und Kleinen / verschencket: Diesen Strich aber an der See haben sie in gewisse Theile zu 500. Ruthen breit / und 2000. Ruthen tieff / ausmessen lassen / und theils an die Senatores und Bojaren / theils an ihre geringere Hof-Bediente / auch an einige Officirer ein Stück gegeben / worauff ein jeder nach seiner Fantalic oder Vermögen / einer ein Lust-Haus / der ander einen Hof und Wohnung / angebauet ; So daß in denen 4. Meilen am Strande ein Hof bey dem andern anzutreffen.

Weil nun der Orth solchergestalt situi et / daß auf etwan 1000. Schritt von der See / das Ufer fast eine egale Höhe von 60. bis 70. Fuß hat / worauff die Höfe und Lust-Häuser nach ein ander her liegen ; Iso ist leicht zuerachten daß der Prospect nicht unangenehm seyn muß / so wohl vor die Höfe auff der Höhe selbst / als auch vor diejenigen so auff der See fahren / indem man von da gleichsam in einen halb Circul alles mit einander in den Augen hat. Ja es ist insonderheit dieser Strich Landes der beste der weit und breit zu finden / den er alles hat was er haben soll / nemlich guten Ufer /
Wey:

Weyde/ Wiesen Holz/ Fische/ und fliegel Bild-
prett die Menge.

Alle Höfe und Lust- Häuser zubeschreiben
würde zu weitläuffrig fallen/ daher ich nur derer
drey in etwas besehen will.

Das erste ist Oranienbaum des Fürst Men-
schikoffs Garten und Palast/ gerade gegen
Erohn-Schlott über gelegen. Es ist allhier
eine recht angenehme Gegend/ und hat der Fürst
zu mehrerer Commodität/ umb mit Fahr-Zeu-
gen in der sonst seichten See anzukommen/ eine
kostbahre Brücke von 300. Schritten lang in
die See bauen lassen.

Das Haus ist von Mauersteinen 3. Etagen
hoch/ mit 2. langen Seiten-Flügeln en Form
eines halben Ovals. Der Garten aber wel-
cher vor dem Hause gegen der See zu liegt/ ist
noch nicht im Stande.

Anderthalbe Meilen hievon liegt Peterhoff/ des
Czaren Gärten und Lust-Häuser. Der eine Gar-
ten liegt auf dem hohen Ufer/ und der andere à 600.
Schritt davon unten an der See/ und sind beyde
schon von ziemlicher perfection. Diesen Ort hat
bis dato der Czar vor allen andern absonderlich
geliebet/ und daher allen Fleiß angewandt etwas
hübsches daraus zu machen. Zu welchem Ende
unten am Berge vor dem Hause ein grosses Gro-
ten-Werck mit doppelten Cascaden angeleget/ von
wel-



welchem ein mächtig tieffer Canal nach der See angefangen/ wodurch man bis an die Grotte/ und an das Haus/ welches aufm Berge 60. Fuß hoch gelegen/ wird anfahren können. Wo aber das Wasser zu den Cascaden herkommen wird/ solches wird noch Mühe gebrauchen.

Die Häuser so wohl das obere auf dem Berge/ als auch das untere an der See/ sind von Mauersteinen aufgeföhret/ und alle beyde fertig: zwar nicht groß/ aber propre und nett gemacht/ und können (außer des Fürst Menschikoffs gebäuden) vor die besten passiren die im ganzen Lande sind. Gleichwie denn auch diese Gegend selbst die schönste am ganzen Strande der Vor-See ist. Und das um so viel mehr/ weil man aus dem Lust-Hause auf der Höhe/ so wohl Petersburg/ als auch Cronschlott im Gesichte hat/ und alles was auf der See dazwischen passiret sehen kan.

Nach diesem folgt hernach eine Meile davon Strelina oder Strelina Moisa/ des Czaren/ neu angelegter Garten und Ballast. Hiebevör haben Se. Cz. Majest. nur ein hölzern Haus allda gehabt; nachdem sie aber an der daselbst in die See fallenden Bach/ Strelina genannt/ ein grosses plaisir gefunden/ so haben sie beschloffen recht was confidables dahin zu bauen/ und ein ander Versailles daraus zu machen.

Vor diesem hat man allda wegen der untertieffe/ auch mit den kleinsten Böthen nicht an Land kommen können/ nachdem aber ein gewisser General-Major, ein Teutscher/ einen Haupt-Damm von

Sachinen und Erde/ 20. Schritt breit / und 700. Schritt lang/ in die offene See aufgeföhret / so kan man anigo hinter demselben mit allerhand Fahrzeugen gemächlich ansfahren. Zwar wolte man im anfang davor halten / daß dieser Damm unmöglich bestehen würde; Allein man hat nunmehr/ und seither 3. Jahren/ erfahren daß auch die allerheftigsten Sturmwinde/ bey welchen fast alle Brücken/ Dämme und Wasserwercke dort herum zu schanden gegangen/ ihm nichts geschadet/ so daß man wohl sagen kan/ daß dergleichen Arbeit eine der besten/ die man in Wasser haben mag / ja die dauerhafteste und wohlfeyleste Manier ist/ die Seehafen selbst so zu machen; Insonderheit weil man mit leichter Mühe und wenig Unkosten dieselbe repariren/ von Zeit zu Zeit leichtlich erhöhen/ und also wieder alle Insults der See/ wenn nur einmahl ein Fundament da ist/ den Bau sicher machen kan.

Den Garten ahier belangend/ so ist er mächtig groß angeleget/ und dürffte mit der Zeit wohl was sonderliches und magnitiques daraus werden/ daß ferne es nach den Abrissen und Modells / die darüber verfertigt / zur perfection kommen solte: denn es haben Se. Czar. Majest. festiglich beschlossen keine Unkosten daran zu spahren. Bis daher hat man mit etlichen tausend Mann den Grund planirt / und mit Pflanzung einiger tausend Linden den Anfang gemacht / insonderheit aber hat man den daran stehenden Berg / worauf das Palatium soll zu stehen kommen/ en Form eines
Am.



Amphitheatri mit grosser Müh und Arbeit esca-
piret. Im übrigen ist noch nicht viel davon zu
berichten.

Dieses ist also/ was von dem so renomirten Pe-
tereburg/ und der herumliegenden Gegend in aller
Kürze gesagt werden können. Nimm geneigter
Leser damit vorlieb und lebe
wohl.



Inches

8

Centimetres

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Colour Chart #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



Amphitheatri
piret. Im ü
berichten.

Dieses ist a
tersburg/ und
Kürze gesagt
Leser



Faint, illegible text from the reverse side of the page, appearing as bleed-through.

